

Bote von der Ybbs.

Zeitspruch:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
 Ganzjährig K —
 Halbjährig " —
 Vierteljährig " 13.000—
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 160 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlag. Mindestgebühr 2400 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig K —
 Halbjährig " —
 Vierteljährig " 12.000—
 Einzelnummer K 1000.—

Nr. 51.

Waldhofen a. b. Ybbs, Freitag den 22. Dezember 1922.

37. Jahrg.

Fröhliche Weihnachten

wünscht allen Mitarbeitern und Lesern die Verwaltung des „Boten von der Ybbs“.

Weihnachten!

(Von Abgeordneten Ing. Hugo Scherbaum.)

Die Winterjohanneiswende rückt näher, die Herrscherin des Tages, die leuchtende Sonne, die Bringerin und Erweckerin alles Lebens und Lichtes überwindet den Tiefstand ihres Laufes am Himmelsgewölbe. Die Zunahme der Tageslänge kündigt den Sieg des Lichtes über die kalte, kalte Nacht.

Allerwiger Wandel im Reiche der Natur, sei uns ein Vorbild für die Entwicklung unseres Volkes! Erwecke in uns wieder den Glauben an das lebenbringende, lebenbejahende, lebenstärkende Licht, den Glauben an die Wiedergeburt unseres Volkes! Allzulange schon dauert die völkische, dauert die lebenshemmende Winternacht, die unser Volk umdüstert und eine Anzahl von Kräften in fesselnden Bann hält oder sie auf falsche Pfade führt, denn leicht ist der Weg verfehlt in eisestarrer kalter Winternacht.

Schwer lastet die Wucht des Schicksals wieder — wie schon oft im Laufe der Jahrhunderte — über unserm Volke; schwerer und drückender aber ist der entsetzliche Gleichmut, mit dem ein Großteil des Volksganzen der Entwicklung, richtiger gesagt dem Niedergange unseres Volkes zusieht. Wir Deutsche waren einst ein Volk, das stolz auf seine nationale Ehre sein konnte. Seit dem unglücklichen Zusammenbrüche verhalten die Mahnrufe der Besten unseres Volkes ungehört, nationale Ehre bleibt für alle, die dem lodenden Rufe der Materialisten verfallen sind, ein überwundener Begriff; Heimat, Vaterland, Liebe zu Vater und Mutter, Freundschaft, Treue, Uneigennützigkeit, Heilighaltung des gegebenen Wortes, Sinn für das Hohe und Schöne, wie Schiller es belungen, Einfachheit und Gediegenheit, wie Hindenburg uns lehrt, ist leerer, hohler Schall für die Willen-

losen und Denksaulen unserer Zeit. Fanatische Hier nach rajchem Erwerb läßt viele dahin taumeln in einem geistig inhaltslosen, erbärmlichen Leben, das im mühelosen Erwerb von papierernen Kronen das Höchstziel findet. Die Arbeit — einst der Stolz des deutschen Volkes — die Gewissenhaftigkeit bei der Pflichterfüllung, dereinst der Seelenpiegel des Germanen in Mitteleuropa — all diese herrlichen Lichtpunkte des völkischen Lebens werden heruntergedrückt.

Wir sprechen jetzt im Anschlusse an das Genfer Programm soviel von Sanierung und vom Wiederaufbau Deutschösterreichs. Ich anerkenne die gewaltige, willensstarke Arbeit, die in dem Sanierungsplane liegt, voll und ganz — aber einer wirtschaftlichen muß eine moralische Gesundung vorausgehen. Eine Gesundung der Volksseele läßt sich in keinem Parlamente, durch keine Konvention beschließen; eine Gesundung, eine Wiedergeburt zum Besseren muß aus dem Volkswillen herauswachsen. Die Ueberzeugung muß in den breitesten Schichten unseres Volkes Platz greifen, daß die bisherige Plan- und Zügellosigkeit, welche von Vielen als die Freiheit der Republik angesehen wird, zum Untergange des Volksganzen führen muß. Hand in Hand mit dem Genfer Programm muß die seelische, die moralische Wiedergeburt unseres Volkes schreiten, ansonsten sind alle wirtschaftlichen Bemühungen — und mögen sie vom edelsten Willen geleitet sein — vergeblich.

Allgemein heißt es, daß der Ursprung all des Jammers der Jetztzeit die Friedensbittate unserer Feinde sind. Diese Auswüchse des wahnsinnigsten Hasses gegen alles Deutsche waren aber nur möglich, weil das deutsche Volk auf sich selbst vergessen hatte in den Zeiten der schwersten Prüfung, weil es volksfremden Ohrenbläsern mehr glaubte als seinen Führern, weil es sich im Taumel selbst entwaffnete und wehrlos den Todfeinden gegenüberstand.

All jene, die nach dem Loktrufe Wilsons unser Volk dem Verderben entgegenführten, mögen heute die Frucht ihres Tuns mit Schaudern erkennen. Die größte Lüge der Weltgeschichte ist die Behauptung unserer Feinde, daß das deutsche Volk den Krieg verschuldet habe. Das deutsche Volk hat vorwärts gestrebt in friedlicher Arbeit, nie aber den Krieg gewollt. — Ein Volk im Unglücke wird dann beginnen sich wieder aufzurichten, wenn es die Quellen des Unheils klar erkannt hat. Im Volksganzen muß sich der eiserne Wille zur Gesundung Bahn brechen.

Volkspolitit und nicht Parteigezänke kann uns aufwärts führen. Gut mögen manche Erfolge einer Partei für die engeren Parteigenossen augenblicklich erscheinen, gut für das Volk kann jedoch nur jener Erfolg sein, der dem Volksganzen dient. Und was führt zum Wohle des Volksganzen? Einzig und allein die Verwirklichung des Gedankens der Volksgemeinschaft, der feste Wille, gemeinsame Lasten, gemeinsame Not auch gemeinjam zu tragen. Jener eiserne Wille, der unser Volk im Jahre 1813 zum Sieg führte, jener stahlharte Wille, der verkörpert war im eisernen Kanzler, jener heilige Wille, den Schiller, Körner, Arndt besungen in unsterblichen Liedern, der heilige Wille, ein einiges Volk zu sein.

Der Genfer Vertrag stellt an unsere Leistungsfähigkeit, an unseren Willen zur Erhaltung unseres Volksstaates die schwersten Anforderungen. Klaren Auges müssen wir den Auswirkungen des Sanierungsplanes entgegensehen, große Opfer werden von Allen gefordert werden. Tief einschneidend wird die Durchführung der Vertragsbestimmungen in unser gesamtes Volksleben sein. Das müssen wir klar erkennen, um nicht im entscheidenden Augenblicke zu versagen. Von ungeheurer Tragweite für uns Alle wäre eine längere Dauer des jetzigen Stillstandes aller wirtschaftlichen Arbeit; möge dieser Alpdruck bald wieder schwinden, denn Arbeitslosigkeit müßte und würde die besten Programme der Welt vernichten.

Kein besserer Weihnachtswunsch kann unserem Volke entgegengerufen werden, als der Wunsch nach ausreichender Arbeit, als der Wunsch nach völkischer Einigkeit. Arbeit, Ehrlichkeit, Pflichtbewußtsein und Einigkeit mögen Einkehr halten in alle Reihen unseres Volkes, dann werden wir trotz aller Not der Gegenwart einem lebenswarmen Frühling entgegensteuern.

Volkswirtschaftliche Gesundung erwarten wir von der Durchführung des Genfer Programmes; moralische Gesundung müssen wir uns aus eigener Kraft schaffen, hierfür gibt es keine Kredite, hierfür maßgebend ist einzig und allein der Volkswille.

Volkswirtschaftliche und moralische Gesundung wollen wir mit Ausbietung all unserer Kraft erkämpfen und so die Grundlage schaffen, auf der sich der Anschluß an unsere Brüder im Reiche durchführen läßt. In diesem ernstesten Sinne wollen wir die heiligen Stunden des Weihnachtsfestes begehen!

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert

von Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(55. Fortsetzung.)

Er wiegt in beiden Händen sein Haupt, das nebel-schwere,

Und schritt aus dem Gemach: „Ruft mir Walthari here, Er teile als Genosse heut seines Königs Jammer, Er soll den Frühtrunk reichen mir in der Waffentammer.“

Da rieben sich die Diener die Augen und liefen und sahn Und suchten allerorten und trafen ihn nicht an. Jezund kam auch die Fürstin Frau Ospirin gehinkt: „Wo säumt und träumt denn Hiltgund, daß sie kein Kleid mir bringt?“

Da flüsterten die Diener, da wards der Königin klar, Daß Hiltgund mit Walthari nächtlich entflohen war. Da hub sie an: „O Fluß dem Gastmahl und dreimal Fluß

Dem Wein, der meine Hunnen so schwer darnieder-schlug! Was ich den König warnte, liegt offen iht zu Tag, Von unsres Reiches Stützen die stolze Säule brach!“ Der alte König Egel, von bösem Zorn entbrannt, Zerriß den Purpurmantel und warf ihn an die Wand, Und wie der Staub vom Sturme gewirbelt wird zu Haus,

So wirbelte ihm im Herzen ein Schwarm von Sorgen sich auf.

Kein Wörtlein konnt er sprechen, zu mächtig war sein Grimm,

Und Speise und Getränk stund unberührt vor ihm. Die Nacht kam angeflogen, noch fand er keine Ruh, Er lag auf seinem Pfühle und schloß kein Auge zu,

Er warf sich bald zur Rechten, bald zu der Linken nieder Als hätt ein Pfeil durchschossen die stolzen Helden-glieder,

Dann sah er wieder aufrecht, der grambetörte Greis, Dann sprang er aus dem Lager, er lief herum im Kreis. So ward dem Hunnenkönig der süße Schlaf verleidet, Derweil das Flüchtlingspaar schweigsam dem Land ent-reitet.

Doch wie am andern Morgen aufstieg der lichte Tag, Hieß er der Hunnen älteste zusammenkommen und sprach: „Wer mir in Banden brächte, Walthari, den schlauen Fuchs,

Als wie vom Wald der Jäger den hinterlistigen Luchs, Dem schüße ich zur Stunde ein golddurchwirkt Gewand Und wollt mit Gold ihn decken vom Haupt zu Fuß so sehr,

Daß ihm von Goldeshausen der Weg gesperret wär.“ Doch in dem weiten Lande fand sich kein einziger Grafe, Kein Heerfürst oder Ritter, kein Knappe oder Sklave, Der sich vermaß, Walthari verfolgend nachzugehn Und mit des Schwertes Schneide dem Zürnenden zu stehn.

Und was der König flehte, gesprochen wars in den Wind, Die hohen Goldeshausen — sie blieben unverdient.

Walthari ritt bei Nachtzeit weiter und weiter in Hast, Des Tags in dichtem Walde und Buschwerk hielt er Raft.

Nach flogen ihm die Vögel, lieblich klang sein Gelod, Er fing sie mit Leimruten und mit gespaltnem Stod, Und wo im krummen Laufe ein Strom vorüberfloss, Eintauchte er seine Angel und reiche Beute genoß. So kürzten sich die Tage mit Fischfang und Gejaid, Das schafft dem Hunger Stillung, dem Herzen Nüch-ternheit,

Und auf der ganzen Fahrt hat nimmermehr begehrt Die Jungfrau zu umarmen der Rede ehrenwert.

Schon vierzimal war der Sonne Lauf vollendet, Seit daß er sonder Abschied von Egel sich gewendet, Da glänzt aus lichte Waldsaum im Abenddämmer-schein

Ein Fluß zu ihm herüber — das war der Vater Rhein, Das war der Rhein, und jenseits am fernen Ufer stand Die Königsburg von Worms, Hauptstadt in Franken-land.

Ein Schiffer kam gerudert auf breitgebaudem Rahn, Die leztgefangnen Fische bot ihm Walthari an, Da fuhr ihn jener über, er war zufrieden der Gabe, Und weiter flüchtend spornet Walthari das Roß zum Trabe.

Der Jährmann andern Tages nach Worms gegangen war, Des Königs Leib- und Mundkoch bracht er die Fische dar,

Der würzt und salzte sie und setzte sie als Mahl Dem König Gunther vor; erstaunt sprach der im Saal: „Seit daß ich herrsche in Franken, nie sah ich einen Fisch Von solcherlei Gestalt und Schmaad auf meinem Tisch, Der muß aus fremden Landen zu uns gekommen sein. Sag an, mein Koch, geschwinde, wer brachtie den herein?“

Da wies der Koch den Fergen, der König rief ihn her, Genau verkündet der dem Fragenden die Mär: „Ich sah am Rheinstrome noch gestern abend spat, Da kam ein fremder Mann geritten den Uferpfad, Als kam er jußt vom Kriege, so schaut er trutzig wild, Er starrete ganz in Erze und führte Speer und Schild. Schwer mocht die Wucht der Rüstung auf seinen Schul-tern lasten,

Doch ritt er scharfen Schrittes und mochte nimmer raften. Dem Mann folgt eine Maid, schön wie der Sonne Scheinen,

Sie sitzt auf gleichem Gaul, schier streift ihr Fuß den seinen.

Sie lenket mit dem Zügel das riesig starke Roß,

An alle Landes- und Bezirksleitungen, Ortsgruppen, Vertrauensmänner und Bundesangehörigen!

Der Kampf um unsere deutschen Hochschulen reißt zur Entscheidung. Die Abwehr der weiterreichenden Ueberfremdung derselben ist das dringendste Gebot der Stunde geworden. Aber vorerst müssen wir die entehrende geldliche Abhängigkeit unserer wissenschaftlichen Anstalten vom Judentum endgiltig beseitigen. Die deutsche Wissenschaft muß sich vom Judengeld loslösen. Hierzu bedarf es aber der Hilfe des ganzen Volkes. Die ganze bodenständige Bevölkerung muß nun endlich einmal durch die Tat, durch eine Opferthat beweisen, daß sie es ehrlich mit sich selbst meint, ehrlich meint mit ihrer, die fremden eingeschlichenen Elemente ablehnenden Gesinnung. Die endliche Tat ist nach langen Reden, nach vielem Schreiben und scharfen Kritizieren zur Pflicht geworden, vor der es kein Zurück mehr geben darf.

Die jüngsten Ereignisse haben es zur Pflicht gemacht, das Judengeld, das bis jetzt der deutschen Wissenschaft zugeslossen ist, durch bodenständiges zu ersetzen. Heraus also mit den Opfergaben für die Reinerhaltung der geistigen Pflanzstätten unseres Volkstums; sammelt Geldopfer!!

Pflicht unserer Landes- und Bezirksleitungen, Ortsgruppen, Vertrauensmänner und Bundesangehörigen ist es **sofort** Sammelbögen anzulegen und Geldopfer zu sammeln.

Pflicht unserer Gliederungen und Mitglieder ist es, diese Sammeltätigkeit auf den weitesten Kreis ihrer Verwandt- und Bekanntschaften und aller judenreinen Vereine so schnell und so weit als möglich auszudehnen. **Pflicht** ist es, die gesamte judenreine Presse, Tages-

und Wochenblätter in der Stadt und in der Provinz für eine wirksame Unterstützung dieser Geldopfersammlung zu gewinnen.

Die gesammelten Gelder müssen so rasch als möglich entweder mit Postanweisung oder mit unseren Erlagscheinen auf unser Postsparkassen-Konto Nr. 129.700 eingezahlt werden.

Jeder Beitrag ist willkommen. Der Arme gebe wenig, aber doch etwas. Der Besitzende aber greife einmal tief in seine Tasche, denn es geht um eine große Sache.

Mit Bundesgruß!

Der deutschpöktische Schutz- u. Trugbund für Oesterreich.

Der Bundesobmann:
H a u b e n b e r g e r .

Helft den deutschen Hochschulen durch die Tat!

Unter den zahllosen Anwürfen und Schmähungen, die in der letzten Zeit von der Judenpresse gegen Rektor Dr. Diener und die volksbewußten Hochschulprofessoren überhaupt, sowie gegen die deutsche Studentenschaft gerichtet wurden, findet sich immer wieder der höhnische, beschämende Hinweis, die deutschen Hochschulen und insbesondere die Universität Wien verdanke ihren Weiterbestand den Judengeldern, die von hier und aus dem Auslande zufließen. Daß von jüdischer Seite versucht wird, die Haltung des Rektors Dr. Diener mit einer Gefährdung des Genfer Abkommens in Verbindung zu bringen, sei hier als politisches Pressionsmittel, dem wir in den nächsten Jahren voraussichtlich noch mindestens ebenso oft begegnen werden, als wir bis vor nicht allzuferner Zeit immer wieder hören mußten, unsere Anstrengungen verhiinderten die damals oft verkündigte, aber niemals wahr gewordene Kredithilfe der Entente, sei hier nur nebenbei erwähnt. Wir legen das Schwergewicht auf die jüdische Behauptung, die österreichischen Hochschulen könnten ohne die Judengelder nicht bestehen, die deutschen Studenten ohne die jüdischen Unterstützungen nicht studieren. Es ist zweifellos Tatsache, daß den deutschen Hochschulen jüdische Gelder zugeslossen sind, aber haben nicht die Juden das Hundert- und Tausendfache dessen aus der bodenständigen Bevölkerung aller Länder durch ihre unfauberen Praktiken herausgeholt, was sie nun den Hochschulen zur Verfügung stellen? Wenn sie nun mit den uns abgenommenen Geldern die Wohltäter und Schützer der deutschen Hochschulen spielen wollen, ist das eine für jeden Deutschen unerträgliche Zumutung.

Die deutsche Studentenschaft der Wiener Universität hat bereits in einer Eingabe an den akademischen Senat erklärt, daß sie das Unwürdige dieser Lage fühle und es weit von sich weise, gleichsam das Gnadensbrot der Juden zu essen. Die deutsche Studentenschaft denkt an die Einführung einer allgemeinen Arbeitspflicht, deren Ertrag armen Volksgenossen das Studium ermöglichen soll. Der Plan ist gut und schön, er wird auch bestimmt

bedeutende Erfolge aufzuweisen haben. Doch damit allein ist noch nicht genug getan. Jetzt gilt es die gebührende Antwort zu erteilen auf die freche Herausforderung des Judentums. Jetzt gilt es darzutun, daß die deutsche Bevölkerung Oesterreichs entschlossen ist, den Fehdehandschuh aufzunehmen und den Juden zu zeigen, daß wir aus eigener Kraft in der Lage sind, unseren Söhnen ihre höchsten Bildungstätten zu erhalten und ihnen die akademische Laufbahn zu erschließen. Eine parteimäßige Einstellung muß hier vollständig weggelassen. Deshalb hält es der deutschpöktische Schutz- und Trugbund, welcher die Plattform aller arischen Verbände im Kampfe gegen das Judentum ist, als seine Pflicht, die Sache in die Hand zu nehmen. Es wäre eine Schande, wenn bei entsprechender Arbeit nicht Hunderte von Millionen und mehr in ganz Deutschösterreich aufzubringen wären. Der ganze Rassenantijemitismus würde zu einer Farce werden, wenn im Augenblicke, wo es gilt, eine Tat zu setzen, die nötige Geschlossenheit mangeln würde.

Zahlungen sind an das Konto des deutschpöktischen Schutz- und Trugbundes bei der Zweigstelle Amstetten der Zentralbank deutscher Sparkassen zu leisten und werden solche über 10.000 K wöchentlich im „Bote von der Ybbs“ ausgewiesen, sowie auch die abgeführte Summe bekanntgegeben.

Darum genug der Worte — auf zur Tat!

Deutschpöktischer Schutz- und Trugbund
Bezirksleitung Amstetten.

Ortliches.

Aus Waadhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Am 25. ds., 9 Uhr vorm. Christfestgottesdienst mit hl. Abendmahl im alten Rathausaal um 2 Uhr nachmittags in Weher. Am 26. ds. um 3 Uhr nachmittags im alten Rathausaal in Waadhofen Kinderweihnachtsfeier.

* **Bermählung.** Donnerstag den 21. Dezember 1922 fand in der evangelischen Pfarrkirche zu Wien 1., Dortheergasse 18, die Trauung der Fr. Lehrerin Senta Kirchtag, Lehrerin in Böhlerwert, einer Tochter des

Von dessen Rücken hangen zwei Schreine, mächtig groß. Doch wie, aufbäumend, es den Nacken schütteln wollte, Da hört ich drin ein Klingeln von Edelstein und Golde. Den Mann hab ich gefahren. Der gab mir solche Fische.“ Das Wort erlaubte Hagen. Er lief am Königstische: „Freut euch mit mir, Genossen, die Sache wird klar und hell.“

Aus Hunnenland heimreitet Walthari, mein Gesell.“ Er rief, da schallte Jubel hellauf im hohen Saal, Doch übermütigen Sinnes der König Gunther befahl: „Freut euch mit mir viel lieber, der ich dies darf erleben;“

Den Schatz, den einst mein Vater den Hunnen mußte geben,

Den hat ein guter Gott zurück mir jetzt gebracht! — Sprach, und gehobenen Fußes umstieß er den Fechtisch mit Macht

Und hieß die Rosse satteln und las aus seinem Volk Erprobter Männer zwölf als starkes Heergefolg. Er wählt den Hagen auch, der hat vergeblich ihn, — Des alten Freundes gedenkend — zu ändern seinen Sinn.

Doch Gunther polterte: „Triff dich vorwärts, drauf und drein!“

Hüllt Cure Heldenknochen in Eisenrüstung ein, Schirmt mit dem Schuppenpanzer Rücken euch und Brust, Des Frankenräubers Kämpfer zu jagen ist mein Gelust!“ Da rückte aus dem Tore die Schar, die wohlbewehrte. Walthari, edel Wild — Feind ist auf deiner Fährte! Walthari ritt indessen landeinwärts von dem Rhein, In einem schattig finstern Forste ritt er ein. Das war des Weidmanns Freude, der alte Waschenwald,

Wo zu der Hunde Bellen das Jagdhorn lustig schallt. Dort ragen dicht beisammen zwei Berge in die Luft, Es spaltet sich dazwischen annatig eine Schlucht, Umwölbt von zackigen Felsen, umschlungen von Geäst Und grünem Strauch und Grase, ein rechtes Räuberneft.

Er schaut den festen Platz. „Hier“ sprach er, „laß uns rasten,

Des süßen Schlafes mußt ich schon allzulange fasten; Das war seit vierzig Nächten auf hartem Rosses Rücken Ueber den Schild gelehnet ein unerquidlich Rücken.“

Ab tat er Wehr und Waffen und in der Jungfrau Schoß Lehnt er sein müdes Haupt: „Nun, teurer Herbrich, Hiltgund, halt sorgsam Wacht! und steigt vom Tal herauf

Fahldunkle Staubeswolke, dann wecke leis mich auf; Doch kam auch angeritten ein ganzes Heer von Reden, So sollt du doch, Bielteure, nicht allzu schnell mich weden.

Ich traue deinen Augen. Sie sind gar scharf und rein, Die schau weit in die Lande...“ So schlief Walthari ein.

Im Sand sah König Gunther die Spur von Hufesritt, Anspornend trieb den Renner er nun zu schnellerm Schritt.

„Herbei,“ rief er, „ihr Mannen! noch heute fahn wir ihn

Samt den gestohlenen Schätzen, er soll uns nicht entfliehn.“

Umsonst entgegnet Hagen: „Das geht so glatt nicht ab; Manch einen tapfern Degen warf jener in das Grab. Zu oft hab ich erschauet Walthari in Schlachtenwut, Ich weiß, er handhabt Lanze und Schwert nur allzugut.“

Doch nimmer ließ sich warnen der vielverstockte Mann. Im Glanz des Mittags ritten sie vor der Felsburg an. Vom Bergesgipfel schaute Hiltgund zum Tal hinab, Da hub sich Staubeswirbel und ferner Rossetrab, Sie strich mit leisem Finger des Schlafers braunes Haar:

„Wach auf, wach auf, Walthari! es naht uns eine Schar.“

Der rieb sich aus den Augen des süßen Schlafes Rest

Und griff nach seinen Waffen und rüstete sich fest, Und durch die leeren Lüste schwang er den Speer mit Macht,

Das war ein lustig Vorpiel vor bittererster Schlacht, Hiltgund, wie sie von weitem Lanzen bliken sah, Warf klagend sich zu Boden: „Nun sind die Hunnen da! Nun fleh ich, mein Gebieter, hau ab mein junges Haupt, Daß, so ich dein nicht werde, kein anderer Mann mich raubt!“

„Gebiete deiner Furcht,“ sprach mild der junge Recke, „Fern sei, daß schuldlos Blut die Klinge mir beslecke. Der in so manchen Nöten ein starker Hort mir war, Wird mich auch heute stärken, zu werfen diese Schar. Nicht Hunnen sind die Feinde, es sind nur dumme Jungen,

Die hier im Lande wohnen sind fränkische Abteilungen.“ Drauf deutet er mit Lachen nach einem Helm auf dem Plan:

„Das ist fürwahr der Hagen, mein alter Hunnenkumpan.“

Nun trat zum Höhleneingang der Held und sprach von dort,

„Vor diesem Tore künd ich nunmehr ein stolzes Wort: Kein Franke soll entrinnend sich rühmen seinem Weib, Er hab Waltharis Schätze gegriffen bei lebendigem Leib. Und...“ doch die Sprache hemmt er und kniete zum Gebete:

Gott um Verzeihung flehend für solche Frevelrede. Dann hub er sich und schaute prüfend der Feinde Reihn. „Von allen diesen Kämpfen fürcht ich den Hagen allein, Der weiß viel böse Listen und kennt den Brauch des Streits,

Doch außer ihm, o Hiltgund, tut keiner uns ein Leids.“ Derweil Walthari dräuend Wacht hielt am Felsentor, Sprach Hagen zu dem König: „O Herr, noch seht Euch vor!“

Schickt einen Boten ihm, und friedlich seits geschlichtet.

fahren dieses herrlichen Naturvolles. Wie freut sich da alles, Jung und Alt, ob des Weihnachtsbaumes und der Gaben, und tief in Herz und Seele dringt Andacht in den Stunden der heiligen Nacht. — Auf unsere heutigen Zeitverhältnisse übergehend ist der Vortragende genötigt, auch der schwersten Zeit völkischer Not zu gedenken, die über das deutsche Volk hereingebrochen, und uns die reine Glückseligkeit der Weihnachtsfreuden vergällen. Am Boden liegt das stolze deutsche Reich, gedemütigt, halb vernichtet, große Gebiete sind losgelöst vom Mutterlande und schmachten unter Fremdherrschaft. Und wenn wir all der Leiden gedenken, die uns die rachedürstenden Feinde in böswilligster Absicht alltäglich erneuern und vermehren, muß uns die Rote der Scham, der Schmach und ohnmächtigen Wut aufsteigen, da wir wehrlos uns noch gestehen müssen, daß unser Geschick nicht ganz unverdient ist. Allzulange haben wir untätig zu wie die Judenräuber das Mark unseres Volkstums zerfraß und allböcklich gesinnte und gefärbte Führer des Volkes alle Macht an sich rißen, den Boden des Staates unterwühlten, und schließlich gelang es diesen Bestrebungen das große Unglück herbeizuführen. — Mit einem warmen Appell an die Turner, nach Kräften an der Wiedererfarbung und Gesundung unseres Volkes eifrig mitzuarbeiten, schloß Hr. Stummer die Jubelrede. Die tiefempfundene Worte übten auf die Zuhörer sichtlich Eindruck aus. Die weisevolle Stimmung wird mit dem martigen Chorliede „Wenn alle untreu werden“ nur gehoben. Hr. Karl Steger spielt nun auf dem Klavier musterhaft einen Auszug aus der Oper „Tannhäuser“, dessen gefühlvoller Vortrag der Andachtsstunde vollkommen Rechnung trug. Zum Schluß das Deutschlandlied. — Die Jubelfeier ist beendet. Wir freuen uns, daß sie auf die Anwesenden sichtlich Eindruck ausübte. Möge der Turnverein diese Feier künftighin zur Richtschnur nehmen. An die Jubelfeier schloß sich eine gemütliche Unterhaltung im Turnerszimmer, die recht gut besucht war und in der Frohsinn und Heiterkeit in reichem Maße in ihre Rechte traten. Die gegenwärtigen Sperrverhältnisse der Gasthölle bereiten ihr leider ein vorzeitiges Ende.

* **Schauturnen.** Das Schauturnen am Sonntag den 17. ds. in der städtischen Turnhalle war für den Turnverein ein glänzender Erfolg. Der Besuch war heuer ein besonders zahlreicher und boten die Vorführungen ein abwechslungsreiches Bild von der Arbeit des Vereines auf dem Gebiete der Körperpflege und der körperlichen Erziehung und Erziehung unserer Jugend. Ein ausführlicher Bericht über dasselbe folgt in der nächsten Nummer.

* **Einladung zur Christbaumfeier im Krankenhaus.** Die Verwaltung ladet die edlen Spender sowie die hochw. Geistlichkeit, den Stadt- und Gemeinderat zu der am Sonntag den 24. d. M. um 5 Uhr nachmittags stattfindenden Christbaumfeier höflichst ein.

* **Walzerabend.** Der nächste Walzerabend findet Dienstag den 26. ds. (Stephanitag) im Schloßhotel Zell statt. Beginn 8 Uhr. Salonkapelle Huber.

* **Turnvereinsbücherei.** Am Samstag den 23. Dezember ist die Bücherei des Turnvereines geschlossen.

* **Männergesangverein — Hauptversammlung.** Raum eine Woche nach dem „Neuhofkonzerte“ hielt der Waidhofner Männergesangverein im kleinen Saal des Gasthofes Infrüh seine ordentliche Hauptversammlung über das 79. Vereinsjahr ab. Der zahlreiche Besuch seitens der Sänger zeigte das rege Interesse, das diese dem Vereine und seiner Tätigkeit entgegen bringen. Das

Neujahrswünsche

im „Bote von der Abbs“ ersparen Arbeit, Papier und Postporto und kosten in dieser Größe

nur **RM 20.000**—.

Aufgabe bis längstens Mittwoch den 27. d. M. in der Verw. d. Bl. erbeten.

abgelaufene Jahr war für unsern Gesangsverein ein Jahr reicher Arbeit, aber auch ein Jahr der Erfolge. In 2 jahungsmäßigen Konzerten und der als „Neuhofkonzert“ veranstalteten Gründungsfeier hatte der Verein Gelegenheit vor das Waidhofner Publikum zu treten und wir freuen uns, die Leistungen des Vereines allseits beifällig aufgenommen zu sehen. Wie seit mehreren Jahren sang auch heuer der Männergesangsverein gelegentlich der Sommerjubiläum mehrere Chöre im Schillerpark. Als Neuerung können wir auf das „Straßensingen“ auf dem Oberen Stadtplatz am 8. Oktober verweisen, mit welchem auch jenen, die sonst keine Gelegenheit haben, deutsche Männerchöre zu hören, die Möglichkeit gegeben wurde die Schönheit des deutschen Liedes zu bewundern. Am 1. November sang der Verein zu Ehren der gefallenen Schüler und Lehrer der hiesigen Oberrealschule vor dem Denkmale auf dem Schillerplatz und ehrte so gemeinsam mit dem Turnverein — dieser hatte einen Kranz niedergelegt — das Gedächtnis der allzufrüh von uns gegangenen Stammesbrüder. Diese Veranstaltungen des Gesangsvereines schließt sich eine Reihe von anderweitigen Unternehmungen an, bei denen der Waidhofner Männergesangsverein durch Absingen von Chören mitwirkte. Wir erinnern nur an die Enthüllung des vorgenannten Denkmals auf dem Schillerplatz, an die Kriegerdenkmalsenthüllung in Zell, sowie an das Gaujägerfest in Hollenstein, bei welchem unser Verein — über 100 Köpfe stark — mehrere Chöre mit gutem Erfolge zum Vortrage brachte. Zu 4 auswärtigen Veranstaltungen von Gesangsvereinen wurden Vertreter entsendet, ebenso zu den 3 Gautagungen des Sängergaues „Nistmark“. In der am 1. Juli abgehaltenen Gauberatung wurde Waidhofen als Vorort des Sängergaues gewählt und ihm somit die Leitung des Gaues für die Jahre 1922/24 überantwortet. Wir würden eine Unterlassungsbüße begehen, wollten wir nicht auch des erhebenden Familienabends gedenken zu Ehren des 70. Geburtstages des ältesten ausübenden Sängers, des Herrn Direktors Alois Hoppe am 9. Februar 1922 sowie des Besuchs des Männergesangvereines Schrems am 24. und 25. Juli, der die Sänger beider Vereine in feuchtschölicher Weise vereinte. Der Männergesangsverein Waidhofen zählt gegenwärtig 10 Ehrenmitglieder, 70 ausübende, 63 Mitglieder des Frauenchores, 31 Mitglieder des Hausorchesters und 228 unterstützende Mitglieder. Im abgelaufenen Jahre verlor der Verein durch Tod die unterstützenden Mitglieder Herren Wafel, Amon, Ler, Souczer, Leutner, Ignaz Abrantner und Brantner, an deren Begräbnissen Vertreter des Vereines teilnahmen. So tritt der Verein nun in sein 80. Vereinsjahr. Er gedenkt mit Dank aller jener Faktoren, die sein Wirken bisher ge-

fördert und die den Unternehmungen des Vereines das Gelingen ermöglichten. Die Ungunst der Zeit fordert von den Vereinsmitgliedern größere Opfer als bisher. Die Hauptversammlung hat die Mitgliederbeiträge in ihrer bisherigen Höhe beibehalten, sieht sich jedoch in Anbetracht der besonders hohen Regiekosten veranlaßt, einen Zuschuß einzubehalten. Aus diesem Grunde wird für das Jahr 1923 von den ausübenden 1/2, von den beitragenden 1 Goldkrone eingehoben. In die Vereinsleitung wurden gewählt: Herr Forststrat Ludwig Fraisch zum Vorstande, Herr Leopold Kirchberger zum Vorstandstellvertreter, zu Chorleiter die Herren Rud. Böcker und Eduard Freunthaller, zu Schriftführern die Herren Johann Hamertinger und A. Kollmann, zum Zahlmeister Herr Othmar Zlamal, zu Schatzmeistern die Herren Grussl und Sepp Brandstätter, zu Sangräten die Herren Dr. Karl Frisch, Rudolf Manrhofer und Anton Schieke. Ferner wurden gewählt zu Rechnungsprüfern die Herren Alois Drtina und Arthur Jung, zu Fahrern die Herren Rudolf Meisl und Franz Hochegger, zum Reisekassenwart Herr Heinrich Ellinger, zum Verwalter der Vergnügungsstasse Herr Karl Hofbauer und zu Verwaltern des Theaterarchivs die Herren Karl Lüben und Sergius Pauser. Dem aus dem Sangrate scheidenden Dr. Otto Mayrhofer wird der Dank ausgesprochen. — Zwei Mitgliedern des Vereines, Ehrenmitglied Herr Oberverwalter Wilhelm Flegler und Herr Lehrer Gussenbauer wurde unter lebhaftem Beifall der Versammlung der silberne Ring für 25 jährige Tätigkeit als ausübendes Vereinsmitglied überreicht. Der Vorstand würdigte in sinnigen Worten die eifrige Tätigkeit der Geseierten im Interesse des Vereines und gab der Hoffnung Ausdruck, der Verein möge auch weiterhin in beiden Sängern liebe, deutschbewußte Freunde finden wie bisher. Nachdem die Herren Flegler und Gussenbauer für ihre Ehrung gedankt, wurden verschiedene innere Angelegenheiten des Vereines einer eingehenden Aussprache unterzogen. Vor allem wurde die Frage einer für Waidhofen würdigen Schuberter, deren Abhaltung für Anfang 1923 geplant ist, erörtert und der Sangrat mit der Vorbereitung derselben betraut. Unter Beifall der Versammlung gedachte Herr Lehrer Bischof aufopfernden Tätigkeit der Sangratsmitglieder, vor allem des unermüdeten Vorstandes Herrn Forstrates Fraisch und bittet die Sangesbrüder sie mögen auch weiterhin dem Vereine die Treue bewahren. Nach vierstündiger Dauer schloß die Vorsitzende der Versammlung, nachdem er vorher den beiden musikalischen Führern des Vereines, den Herren Rud. Böcker und Ed. Freunthaller für ihr künstlerisches und selbstloses Wirken aufrichtig gedankt hatte. So möge denn der Waidhofner Männergesangsverein auch in seinem 80. Vereinsjahre fortfahren auf der Bahn, die er betreten, damit das Jahr 1923, welches an ihn geht keine kleinen Anforderungen stellen wird — es soll ja im Sommer gelegentlich der 80. Jubelfeier auch ein Gaujägerfest in unserer Stadt abgehalten werden — ihm neue Lorbeeren einbringen werde. An die Bevölkerung unserer alten Eisenstadt aber richten wir jetzt schon die Bitte, dann, wenn der Waidhofner Männergesangsverein daran geht, sein Jubelfest zu feiern, ihm auch die Mithilfe in der Durchführung des Festes nicht zu verjagen.

* **Schneemann.** Herr Leopold Stepanek, Besitzer des Gasthofes „zum goldenen Löwen“, hat vor einiger Zeit, als der Schnee sich im Hofe seines geräumigen Hauses häufte, einen überlebensgroßen Schneemann her-

stellte. Vielleicht daß jener selber sich bittend an Euch richtet Und Euch den Schatz ausfolgt. Die Antwort zeige den Mann,

Es ist noch immer Zeit, mit Waffen ihn zu fahn.“ Da hieß der König ausziehen Herrn Camelo von Mez, Der dort als Frankenrichter verwaltet das Geseh.

Er floh als wie die Windsbraut zu jung Walthari hin: „Wer bist du, fremder Degen, sag an, woher, wohin?“ Der Held ihm drauf erwidert: „Eist künde du die Mär: Kommst du aus eignem Willen, schick dich ein andrer her?“

Stolz sprach Herr Camelo: „Mich hat hieher entsandt Als Herold König Gunther, der Herr im Frankenland.“ Walthari ihm entgegen: „Fürwahr, was sacht Euch an, Zu wahn und auszuforschen den fremden Wandersmann?“

Ich bin von Aquitanien Walthari hochgemut, Als Geisel gab der Vater mich in der Hunnen Hut, Dort muß ich seit verweilen. Ist wandt ich mich zu gehn, Ich will die süße Heimat, die Eltern wiedersehn.“

Da sprach der Bote trocken: „Wohl an, so seid bereit, Den Goldschrein mir zu liefern, dein Roß und auch die Maid.“

Nur so du schnell dich spustest, dies alles herzugeben, Will dir mein Herr belassen die Glieder und das Leben.“ Da rief Walthari kecklich: „Nie hört ich größern Loren! Wie kann dein König bieten, was ich noch nicht verlore?“

Ist er ein Gott denn, daß er mich also will berücken? Noch trag ich nicht die Fäuste gefesselt auf dem Rücken, Noch duld ich nicht, gemundet, des Rerfers Herzeleid — Doch billig ist mein Denken und läßt er von dem Streit, Goldroter Spangen hundert will ich ihm gern gewähren, Ich weiß als fremder Mann des Königs Namen zu ehren.“

Der Bote ritt hinunter und brachte den Bescheid.

Da sprach zum König Hagen: „D nimm, was er dir heut, Ich ahne Unheil sonst, mir hat verwichene Nacht Ein Traum, um dich, Gebieter, viel schwere Sorg gebracht.“

Ich sah selbst uns reiten und jagen im Geheg, Da trat ein großer Bär dir, hoher Herr, in Weg; Das war ein hitzig Streiten, es hat das Tier zulezt Das Bein dir bis zur Hälfte zerhauen und zerseht. Und wie gefällten Speeres ich beisprang dir im Strauß, Riß er mir selbst ein Auge mit scharfem Zahne aus.“

Stolz schalt der König: „Wahrlich du bist des Vaters wert, Auch der focht mit der Zunge viel lieber als mit dem Schwert!“

Drob zog in Hagens Herzen ein bitterer Zürnen ein. „Wohl an,“ sprach er, „so mögt Ihr des Kampfes denn Euch freun.“

Dort steht vor Euren Augen, des Euch gelüftet, der Mann, Ich will des Ausgangs harren und keine Beute ha'n.“ Sprach und zum nahen Hügel lenkt er sein Roß in Ruh, Sprang ab und sah gelassen, im Grase sitzend, zu.

Der König Gunther winkte den Camelo nun her: „Zuech aus und künde jenem, den ganzen Schatz ich gehr, Und so er noch sich weigert, so bist du Manns genug, Daß du ihn kampflieh angehst und niederwirfst mit Zug.“

Von Mez, der Bischofsstadt, Herr Camelo zog ab, Fahl nicht vom blauen Helme sein gelber Busch herab. Von fern schon rief er laut: „Heda! mein Freund — heraus!“

Dem Frankenkönig liefre den ganzen Goldschatz aus!“ Walthari hörts und schwieg. Da ritt er näher bei. „Den ganzen Goldschatz liefre!“ so rief er ihm aufs neu. Dem riß jetzt die Geduld. „Laf ab dein Schrein und Zohlen,

Hab ich dem Gunther den Schatz etwa gestohlen, Hat er ein Darlehn mir geliehen habgier'gen Sinns, Daß er mir sezo heißet schänden Wucherzins?“

Hab ich das Land geschädigt und Häuser weggebrannt, Daß ihr mir Buße fordert mit übermüt'ger Hand? Das muß ein schäbig Volk sein, das mir den Durchgang neidet

Und keinen fremden Mann auf seinem Boden leidet. Ich will ums Wegrecht markten: Zweihundert Spangen wohl an!

Biet ich jetzt deinem König. Vernimm's und zeig's ihm an!“

„Du sollst noch mehr uns bieten!“ rief Camelo in Wut, „Des Redens bin ich satt. Jetzt gilts dein Gut und Blut!“

Er deckte seinen Arm mit dem dreifältigen Schild Und raffte seinen Speer und schüttelte ihn wild Und zielte genau und warf. Ihm bog Walthari aus, Er fuhr in grünen Rasen mit schneidigem Gesaus. „Wohl an denn!“ rief Walthari, — „es sei wies Euch gefällt!“

Und seine dunkle Lanze schoß der junge Held, Die fuhr zur linken Seite durch den Schildesrand Und nagelt an die Hüfte Camelos rechte Hand Und drang dem Gaul in Rücken — ausschlagend bäumt sich der

Und hätt ihn abgeschüttelt, doch fest hielt ihn der Speer. Indes ließ Camelo den Schild zu Boden sinken Und strebte sich des Speeres zu ledigen mit der Linken, Doch jener stürzt heran und stemmt den Fuß und tief Stieß er ihm in den Leib das Schlachtschwert bis zum Griff.

Zogs dann zusamt der Lanze aus der Todeswunde. — Da sanken Roß und Reiter wohl in derselben Stunde. So muß ins grüne Gras Herr Camelo dort heißen. Ihn sah sein Neffe Cimo, auch Scaramund geheissen. „Ha! das traf mich!“ so rief er, „zurück ihr andern all, Jetzt sterb ich oder sühne des teuren Blutsfreunds Fall.“

gestellt, dem eine Tafel aufgesteckt wurde: „Für den Schulchristbaum“. Eine Sammelbüchse war bereit, milde Gaben entgegenzunehmen. Herr Stepanek konnte sodann, nachdem die warme Witterung dem Dasein des Schneemannes ein rasches Ende bereitet, an den Christbaumauschuss der Waidhofner Volksschulen den Betrag von 35.936 K abliefern, wofür an dieser Stelle sowohl dem Anreger der Sammlung als auch den Spendern beistens gedankt sei.

* **Sämtliche Spendenausweise** erscheinen wegen Raumangel in nächster Folge.

* **Unglücksfall.** Vorigen Sonntag ereignete sich am hiesigen Bahnhofs ein schwerer Unglücksfall. Der Verschreiber Herr Franz Ecker kam beim Ankuppeln eines rollenden Waggons durch einen unglücklichen Zufall zum Sturze, wobei ihm die Räder des Waggons beide Oberschenkel abschnitten. Kurz nach dem Transporte ins Krankenhaus erlag der Bedauernswerte seinen gräßlichen Verletzungen.

* **Todesfall.** Samstag den 16. ds. um 1/21 Uhr mittags ist nach langem, schmerzhaftem Leiden Herr Franz Olsch, Beamter im Schulbuchverlage in Wien, im 26. Lebensjahre verschieden. Herr Olsch war am 10. d. M. mit Fräulein Josefine Kaimund, Beamtin im gleichen Verlage, durch Herrn Probst und Stadtpfarrer Anton Wagner am Sterbebette getraut worden. Er ruhe sanft!

* **Todesfall.** Nach längerem Leiden verschied am 20. Dezember um halb 10 Uhr vorm. im Genesungsheim der ehemalige Beamte der hiesigen Sparkasse Herr Wilhelm Zanker im 29. Lebensjahre. Ein Leiden, das er sich im Kriege zugezogen, hatte im Vorjahre den Verstorbenen veranlaßt, seinen Wiener Posten mit dem der hiesigen Sparkasse zu vertauschen, hoffend, hier in der Waldesluft eher Genesung zu finden. Es war Herrn Zanker jedoch nicht gegönnt, in dieser Stellung dauernd zu verbleiben. Alle ärztliche Kunst und sorgfältigste Pflege konnten das junge, hoffnungsvolle Leben nicht mehr retten. An der Bahre des Verstorbenen trauern eine tiefgebeugte Mutter, ein Bruder und eine Schwester. Die Erde sei ihm leicht!

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 23. und 30. Dezember sowie am 6. Jänner bleibt die Bücherei geschlossen.

* **Sportklub.** Am 26. Dezember 1922 findet im Vereinslokal Aisenbrenner um 2 Uhr nachmittags die erste Tauschschule statt. Einschreibungen werden ab heute im Vereinslokal vorgenommen.

* **Bellini, der Spiritist.** Immer näher rückt das große Ereignis „Bellini“ in Zell in Strunz Theateraal, wo die „großen indischen Abende“ des weltberühmten Original Direktor Bellini stattfinden und zwar erste große Eröffnungsvorstellung mit Riesenprogramm am Samstag den 23. Dezember, abends punkt 8 Uhr. Montag den 25. und Dienstag den 26. Dezember (Feiertage) finden täglich 2 Festvorstellungen statt und zwar nachmittags von halb 3 bis halb 5 Uhr große Fremdenvorstellung, um auch auswärtigen Wohnenden Gelegenheit zu geben, Bellini zu sehen und abends halb 8 Uhr. Bei den beiden Abendvorstellungen findet die große Wohltätigkeitsaktion Bellinis statt. Der erste Abend für die Lungenfürsorge in Waidhofen, der zweite Abend für den Kriegerdenkmalfond in Zell. Sämtliche Blöße sind numeriert (Stuhlleihen) und findet der Vorverkauf bei Friseur Herrn Waas statt sowie auch in Strunz Theateraal. Vorverkauf ist schon eröffnet. Zur besonderen Beachtung diene dem verehrlichen B. T. Publikum die Mit-

teilung, daß durch die persönliche Initiative des Herrn Strunz für gute Heizung des Saales gesorgt ist, an den Fenstern Jalousien angebracht wurden, sowie auch für gute Speisen und Getränke in den Pausen für die Gäste gesorgt ist, so daß der Aufenthalt in Strunz Etablissement ein höchst angenehmer zu werden verpricht und ein Massenbesuch zu erwarten ist. 2986

* **Bereinshauskino.** (Uraufführung eines Films in Waidhofen a. d. Ybbs.) Mit großen Opfern konnte erreicht werden, daß die Uraufführung des großen Hochlandfilms „Der Dorfkaplan“ nach dem berühmten Roman von Hermann Schmidt, ausgenommen am Königssee und am wilden Kaiser, an den beiden Weihnachtsfeiertagen, 25. und 26. Dezember im hiesigen Vereinshauskino stattfindet. Es wird auf dieses besondere Ereignis mit dem Ersuchen hingewiesen, die Karten hiefür tunlichst im Vorverkauf (ab Freitag den 22. bei Ellinger) zu besorgen. Die Aufführung des Films „Das Fest der schwarzen Tulpe“ wurde einstweilen verschoben. Samstag den 23. und Sonntag den 24. Dezember keine Vorstellungen.

* **Richtigstellung.** In der Folge vom 1. Dezember brachten wir eine Nachricht über die neue Steuereinheit bei der Berechnung der Einkommensteuer. In der vorletzten Zeile hat sich nun ein Zifferfehler eingeschlichen und soll es bei der letzten Ziffer nicht 4.888.899 heißen, sondern 3.888.899.

* **Weihnachtsbeteiligung in den Kinderanstalten des Landes Niederösterreich.** Die Landesregierung hat auf einen Antrag des Landesrates Helmer beschlossen, gegen die nachträgliche Genehmigung durch den Landtag 50 Millionen Kronen für Weihnachtsbescherungen in den Kinderanstalten des Landes zu bewilligen. Außerdem haben die Bezirksfürsorgegeräte für den gleichen Zweck 10 Millionen Kronen und der Ortsschulrat in Gloggnitz 1 Million beigestellt. Diese Beträge werden dazu verwendet, den Kindern, die unter der Obhut des Landes Niederösterreich stehen, einen schönen Weihnachtsabend zu bereiten. In den einzelnen Anstalten, in denen zusammen über zweieinhalbtausend Kinder, Knaben und Mädchen der verschiedenen Altersstufen, untergebracht sind, werden im Laufe der Woche Weihnachtsbescherungen und Theateraufführungen veranstaltet. Die Bezirksfürsorgegeräte haben auch mehrere Millionen Kronen zur Verfügung gestellt, um auch den in den Altersheimen untergebrachten Leuten eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

* **Neuregelung der offenen Armenfürsorge.** Die n.-ö. Landesregierung (Referat für Armenfürsorge) hat in einem Rundschreiben an alle Bezirksfürsorgegeräte neue Grundzüge für die offene Armenfürsorge festgelegt. Danach können offene Unterstützungen für den einzelnen Fall bis zu 40% der jeweils geltenden monatlichen Verpflegskosten für eine Person, die in der geschlossenen Armenpflege steht, ohne Genehmigung der Landesregierung bewilligt werden. In Bezirken ohne Altersheime gelten die Verpflegskosten desjenigen Bezirkes als Grundlage, wo die Mehrzahl der eigenen Pflegelinge untergebracht ist. Darüber hinaus ist unbedingt und rechtzeitig vorher die Zustimmung der Landesregierung einzuholen. Jedoch behält sich die Landesregierung vor, eine eingehende Prüfung aller offenen Unterstützungsfälle in dem einen oder anderen Bezirke vorzunehmen. Die Unterhaltspflicht der Angehörigen (Alimentationspflicht) ist mit der größten Genauigkeit und Strenge geltend zu machen. Nichtbedürftige sind unbedingt aus der Armenpflege auszuschließen.

* **Milderung der Sperrstundenvorschriften im Lande Niederösterreich.** Die politischen Behörden erster Instanz sind ermächtigt, die allgemeine Sperrstunde für Gasthäuser einschließlich der Heurigenfesten, Stehweinhalten und Auskochen auf 11 Uhr nachts, für Kaffeehäuser und die sogenannten Bars auf 1 Uhr nachts festzusetzen. In der Zeit zwischen 11 und 1 Uhr ist in den Kaffeehäusern und Bars der Ausschank von alkoholischem Getränken untersagt.

* **Die Weihnachtsferien an den Schulen Niederösterreichs.** Da das Bundesministerium für Inneres und Unterricht die Verlängerung der diesjährigen Weihnachtsferien bis einschließlich 7. Jänner 1923 für alle Mittelschulen und verwandten Lehranstalten angeordnet hat, hat der Landesschulrat für Niederösterreich die gleiche Verlängerung auch für die Volks- und Bürgerschulen verfügt. Es beginnen somit die Weihnachtsferien an sämtlichen Schulen des Landes Niederösterreich am 24. Dezember 1922 und enden am 7. Jänner 1923. Die 2 Halbjahrs-Feriertage im Februar haben diesmal zu entfallen.

* **Ein Mörderer von anno 19.** Donnerstag wurde in Kefermarkt in Oberösterreich der wegen mehrerer Einbrüche gesuchte Franz Heigl aus Weyer verhaftet. Heigl hatte bei den Minderungen im Jahre 1919 in Linz eine große Rolle gespielt; damals hat er eine Bande mit Gewehren bewaffnet, die dann unter seiner Führung auf Mindererung auszog. Kaum verhaftet, gelang es ihm, aus dem Gefängnisse zu entspringen. Nach neuerlicher Aufgreifung wurde er zu sechs Jahren Kerker verurteilt. Kurze Zeit nach seiner bedingten Entlassung im September l. J. aus der Strafanstalt Garsten verübte er in den Fabriken Graf und Schröderfuchs, sowie in der Kleinhauerei Achleitner in Waidhofen a. d. Y. Einbrüche mit einer Schadenssumme von zwei Millionen. In Gesellschaft Heigls befand sich der seit 1921 vom Kreisgerichte Korneuburg wegen Diebstahl gesuchte und schwer verurteilte Johann Kreutzer aus Greifenstein a. d. Donau, der nun gleichfalls verhaftet und dem Bezirksgerichte Freistadt eingeliefert wurde. Beide durchreisten vor ihrer Aufgreifung Nieder- und Oberösterreich und dürften viel auf dem Kerchholz haben. Der 32jährige Sozial legitimierte sich mit einem auf den Namen Ludwiga Kauer lautenden Trauungsschein.

* **Praktische Weihnachtsgeschenke** in allen Arten Taschen, Armbänder, Wände, Küchen-, Ruck- und Wendeluhren, sowie sämtlichen Gold-, Silber-, Alpakastüber- und optischen Waren, zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen bei Hans Huber, Uhrmacher und ger. beid. Schatzmeister, Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 21. 2967

* **Das schönste Weihnachtsgeschenk** ist ein Milliarden-Treffer, den Sie mit einem einzigen Loos der Klassenlotterie erzielen können, wenn Sie sofort die unierer heutige Auflage beiliegende Bestellkarte der Geschäftsstelle Brüder Beermann, Wien, 1., Rotenturmstraße 13, einsenden.

Aus Amstetten und Umgebung.

Gemeinderatsitzung vom 14. Dezember 1922.

1. Rechnungsabschluss der Stadgemeinde und deren Unternehmungen für das Jahr 1921. Nach Berichterstattung und eingehender Begründung, sowie Aufklärung auf einige gestellte Anfragen durch den Referenten wird der Rechnungsabschluss genehmigt. 2. Bericht der Rechnungsprüfer über die Ueberprüfung der Gebahrung. Die-

Weinend sprang er hinauf, der Weg war hol und enge, Daß ihm kein andrer konnt beistehn im Handgemenge, Er knirschte mit den Zähnen: „Nicht will ich Schatz und Gut,

Ich komme als ein Rächer für meines Oheims Blut.“ Zwei Speere schwang er hoch, am Helm die Mähne zittert:

Doch fest stand dort Walthari und sagte unerzittert: „War ich des Kampfes Beginner, geb ich mich gern verloren.

Es soll mich noch zur Stunde dein Lanzenwurf durchbohren!“

Da warf in rascher Folge die Lanzen Scaramund, Die eine traf den Schild nur, die andre flog in den Grund.

Dann mit gezücktem Schwerte ritt er Walthari an, Doch bracht ers nicht zumege, die Stirn ihm durchzuschla'n.

Der Hieb saß auf dem Helme, das dröhnte und das klang,

Und Feuerfunken sprühten den dunklen Wald entlang. Jetzt fuhr ihm wie ein Blitz Waltharis Speer in Hals Und hob ihn aus dem Sattel, da fiel er dumpfen Falls.

Nichts half ihm mehr die Bitte, sein Haupt hieb jener ab, So sank bei seinem Ohme der Keffe früh ins Grab. „Vorwärts!“ rief König Gunther, „und laßt ihm keinen Frieden,

Bis daß wir Schatz und Leben geraubt dem Kampfesmüden.“

Da kam als dritter Kämpfe Werinhard gezogen, Des Speerwurfs ein Verächter trug er nur Pfeil und Bogen.

Er richtet auf Walthari von ferne manch Geschöß, Gedekt vom riesigen Schilde gab der sich nirgends bloß, Und eh der Schuß ihm beikam, war schon sein Köcher leer,

Des zürnend stürmt er jezo mit blankem Schwert einher:

„Und sind dir meine Pfeile zu lustig und zu leicht, Paß auf, ob nicht mein Hieb dir vollgewichtig deucht!“

„Schon lang wart ich, daß dem Kampf sein Recht geschehe.“

Walthari riefs entgegen — und schleudert aus der Nähe Den Speer. Der traf das Köß. Hufschlagend bäumt sich auf,

Warf in den Staub den Reiter und stürzte oben drauf. Dem Fallenden entriß der Held sein Schwert in Hast, Löst ihm den Helm — am blonden Gelock er stark ihn faßt:

„Zu spät kommt igt dein Jammern, den Bitten bin ich taub!“

Und abgeschlagenen Hauptes lag Werinhard im Staub. Drei Leichen lagen schon. Des Streites noch nicht müd, Entsandt als vierten Kämpen Gunther den Ekkefried. Der hat im Sachsenlande den Herzog einst erschlagen Und der Verbannung Leid am Frankenhof getragen.

Der trabte stolz einher auf rötlichbraunem Scheden, Den kampfbereiten Mann tat er erst spöttisch neden: „Bist du gefestet, Unhold? trügst du durch Luft und Wind?

Bist ein Waldteufel du? bist ein Menschenkind?“ — Hohnlachend rief Walthari: „Ich kenne solches Welschen, Ihr seid das rechte Volk zum Trügen und zum Fälschen, Heran denn! Deinen Sachsen sollst du erzählen bald, Was du dereinst für Teufel erschaut im Waschenwald!“

„Wir wollen es erproben,“ sprach Ekkefried, und scharf Schwang er die Eisenlanze am Riemen, holt aus und warf,

Doch sie zerbrach am Schilde, der Schild war allzu hart, Zurück warf sie Walthari und lachte in den Bart: „Schau an wie dir der Waldgeist heimgibt, was du geschenkt,

Sie mag wohl tiefer fahren, wenn meine Faust sie lenkt.“ Gepalten von dem Wurf des Schildes Stirnhaut klast, Der Köß zerriß — es fuhr tief in die Lunge der Schaft, Todwund sank Ekkefried, ein Blutstrom sich ergoß,

Als Beute nahm Walthari mit sich des Toten Köß. Der fünfte Kämpfe war Hadward. Er ließ zurück Den Speer und hofft allein vom scharfen Schwert sein Glück.

Erst sprach er zum König: „So ich den Sieg gewinne, Belasß des Feindes Schild mir, nach diesem steht mein Sinne,

In Waje drang er vor, doch seinen Weg verperrten Die Leichen der Erschlagenen. Da sprang er zu der Erden,

Des lobt Walthari ihn. Doch Hadward rief und schalt: „Du liegst wie eine Natter im Kreis zusammengeballt Und denkst, o schlaue Schlange, feil und Geschöß zu meiden —

Des sollt von meiner Rechten du herbe Schläge leiden. Den schönbemalten Schild leg ab jetzt unverweilt, Als Kampfespreis ist er mir vom König zugeteilt, Er soll nicht Schaden nehmen, gar wohl gefällt er mir Und wollt sich anders wenden, und unterlåg ich dir: Dort sechen die Genossen, du irstest nicht dein Leben, Und wollst du auch als Vogel befiedert uns umschweben.“

Zurchillos sprach da Walthari: „Den Schild, den laß ich nicht,

Dem bin ich als ein Schuldner zu großem Dank verpflichtet,

Der schirmte mich vorm Feinde gar oft in heißen Tagen, Die Wunden, die mir galten, ließ er sich willig schlagen;

Du sollst noch heut erkennen, wie nützlich dieser mir, So ich den Schild nicht hätte, ich stünde nimmer hier.“

Drauf Hadward: „Unfreiwillig sollst du ihn balde mißen Und Köß und Gold und Jungfrau in unsern Händen wissen.

Noch einmal rat ich dir: leg ab, leg ab die Last, Die du so weiten Weges bis heut getragen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

A u f r u f !

Der Bau des Wasserkraftwerkes „Schwellöd“ ist nun soweit vorgeschritten, daß die Inbetriebnahme desselben in wenigen Monaten zu gewärtigen ist.

Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs, welche es mitten in schwerster Zeit unternommen hat, am Ausbau unserer heimischen Wasserkraft und damit am Aufbaue unserer Volkswirtschaft mit voran zu gehen, wendet sich nun nochmals an die Bevölkerung aller Gemeinden, welche mit Licht- und Kraftstrom aus den Waidhofener Werken schon versorgt werden und noch versorgt werden sollen, mit dem Ersuchen, verfügbare Gelder gegen Schuldschein und unter vollster Haftung der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs zur Verfügung stellen zu wollen.

Beste Verzinsung und unbedingte Sicherheit zeitge-rechter Rückzahlung sind gewährleistet, ist doch der gesamte Besitz der Stadt Waidhofen gänzlich unbelastet und die Stadtverwaltung stets aktio.

Im allgemeinen werden Darlehen gegen mindestens zweijährige Sperrzeit und dann viertel- oder halbjährige teilweise oder gänzliche Kündigungsfrist entgegengenommen.

Verzinsung:

- Bis zu einer Million Kronen 1% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- Von 1 bis 3 Millionen Kronen 2% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- von 3 bis 5 Millionen Kronen 3% über Sparkasse-einlage-Zinsfuß,
- über 5 Millionen Kronen zu besonders günstigen Vereinbarungen.

Jeder Bewohner unserer Heimat und des ganzen Bezirkes muß ein Interesse daran haben, daß ein einheimisches, öffentliches Unternehmen sich zum Wohle von Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie, den volkswirtschaftlichen Bedürfnissen und dem Fortschritte entsprechend entwickelt; es helfe jedermann, der in der Lage ist, tatkräftig mit, das Kraftwerk „Schwellöd“ zu vollenden.

Der Stadtrat

der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Verhandlungsschrift

der Gemeinderatsitzung am 16. Dezember 1922.

Anwesend die Herren: Bürgermeister Waas; Stadträte Desjeppe, Wolk, Steininger, Kirchwegger, Streicher; Gemeinderäte Kottler, Wurm, Hold, Steinmaßl, Burger, Lindenhöfer, Dobrosky, Stumsohl, Weninger, Steinbrecher, Gelbenegger, Frau Köchhader, Jäger.

Entschuldigt waren: Herr Vizebürgermeister Schilcher, GR Pitter.

Nach Feststellung der ordnungsgemäßen Einberufung und Beschlussfähigkeit eröffnet der Bürgermeister Waas die Sitzung.

Pkt. 1. Die Verhandlungsschrift der letzten Gemeinderatsitzung war veröffentlicht, es erfolgt keine Einsprache und wird dieselbe für genehmigt erklärt.

Pkt. 2. Bürgermeister Waas begrüßt den nach langer Krankheit nun wieder erschienenen SR. Kirchwegger und beglückwünscht ihn zu seiner Genesung.

Herr GR. Prof. Karl Jäger erschien das erstmalig im Gemeinderat als Ersatzmann für den verstorbenen GR.

Brantner und wird vom Bürgermeister herzlich begrüßt, der die Hoffnung ausdrückt, daß er für seine zweite Vaterstadt sein Bestes leisten wird.

Weiters berichtet Herr Bürgermeister über die stattgefundene Revision im hiesigen Krankenhause durch zwei Delegierte der n.-ö. Landesregierung, die die Anstalt in jeder Richtung als vollkommen zufriedenstellend erklärten.

Pkt. 3. Zum Antrage des Stadtrates a) betreffs der Erhöhung der Hundesteuer pro 1923 auf das 1500fache, erfolgte der Gegenantrag des Herrn GR. Hold auf das 2000fache der Friedenssteuer, somit per Hund K 16.000 pro Jahr. Letzterer wird angenommen. b) Die Erhöhung der Totenbestattungsbüchse auf K 4000 und der Friedhofgebühren nach Antrag werden angenommen. c) Betreffs Zeichnung von E.-Werks-Anleihe von K 8.000.000 zu 10% aus dem Pensionsfonds wird zugestimmt.

Pkt. 4. Antrag des Wasserwerksausschusses a) betreffs Abänderung des Einheitsystems wird mit einer Verschiebung des Bäckerei- und Wirtsgewerbes mit 3 Einheiten, Dampfbackerei mit 5 Einheiten, photographische Gewerbe mit Schwemmanlage 4 Einheiten, ohne Schwemmanlage mit 2 Einheiten angenommen. b) Der Erhöhung des Wasserzinses pro 1923 auf das 2000fache des Friedensstarifes d. i. K 7000 per Bemessungseinheit wird nach längerer Wechselrede zugestimmt.

Pkt. 5. Wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Pkt. 6. Dem Antrage des Personal-Ausschusses und des Stadtrates betreffs Systemisierung der Verwaltungsstelle im Allgemeinen Krankenhaus in die 12. Besoldungsgruppe der Bundesbeamten wird zugestimmt, und Herr Otto Hierhammer als Verwalter im Krankenhaus mit einem Probejahr bestellt.

Pkt. 7. Herr Direktor Schida erstattet einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des Baues und Fertigstellung und Finanzierung. GR. Burger verlangte die bestimmte Zusicherung der Rückzahlungsmöglichkeit des auszunehmenden Schlufkredits, welche von der Werksdirektion mit voller Sicherheit bejaht wird, wenn nicht katastrophale Ereignisse eintreten.

Hierauf wird die Zustimmung betreffs des noch erforderlichen Schlufkredits nach der Vorlage des Kreditinstitutes für öffentliche Arbeiten und Unternehmungen einstimmig gegeben.

Der Bürgermeister dankt Herrn Dir. Schida für seinen unermüdbaren Fleiß und seine Ausdauer im Namen der Gemeinde. Er dankt auch dem gesamten Gemeinderat für das entgegengebrachte Vertrauen und dessen Verständnis und Mitarbeit im abgelaufenen Jahre, dachte auch in dankender Anerkennung der Mitarbeit aller Gemeindegestellten.

3. 2172/11.

Naturalienwerte. — Festsetzung durch die politische Behörde.

Für den Stadtbezirk Waidhofen a. d. Ybbs wurden die Naturalienwerte für den zur Kranken- und Unfallversicherung anrechenbaren Arbeitsverdienst in derselben Höhe festgesetzt, wie für den politischen Bezirk Amstetten. Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 14. Dezember 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Rundmachung.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 16. Dezember 1922 die Erhöhung bzw. Einhebung nachstehender Gebühren ab 1. Jänner 1923 beschlossen.

Einhebung einer Abgabe für das Halten von Hunden: Die Gebühr für das Halten von Hunden wird ohne Ausnahme mit jährlich K 16.000 festgesetzt. Außerdem sind die Gestehungskosten für die verabsolgte Hundemarke zu entrichten.

Totenbestattunggebühren: Für die Bornahme der Totenbestattung ist eine Gebühr von K 4000 zu bezahlen.

Grabgebühren für den Friedhofsfond: Eigengräber: für Einheimische K 100.000, für Fremde K 300.000; Reihengräber: für Erwachsene K 20.000, für Kinder K 10.000; Beisezgruft für ein Epitaphium K 40.000; Benützung des Versenkungsapparates: bei einer Gruft K 15.000, bei einem Eigengrabe K 12.000, bei einem Reihengrabe K 5000; Benützung der Beisezgruft pro Monat K 30.000, Platzgebühr für ein Epitaphium, Grundzins K 300.000, Erhumierungsgebühr für den Friedhofsfond K 60.000.

Wasserbezugsgebühren: Der Wasserbezugsgebührentarif ist auf der Grundlage von Bemessungseinheiten aufgebaut. Für Gebäude und gewerbliche Betriebe beträgt die Wasserbezugsgebühr für die Bemessungseinheit im Jahre K 7000. Es werden folgende Bemessungseinheiten festgesetzt:

A) Für Gebäude.

1 Einheit: Ein Zimmer, ein Kabinett, eine bewohnbare Kammer, eine Küche, eine Waschküche für jede Partei, eine geschlossene Veranda, ein Abort mit Wasserspülung, ein Geschäftslokal, eine Werkstatt, eine Kanzlei, ein Stand einer privaten Pferde- oder Rinderstallung, ein Logierzimmer in Hotels und Einkehrgasthäusern.

1/2 Einheit: ein Magazin, ein Wohnungsbestandteil jener Häuser, welche keine eigene Hausleitung besitzen, sondern zur Wasserzweckung auf die öffentlichen Brunnen angewiesen sind; gleichfalls eine Waschküche pro Partei.

1/4 Einheit: ein Stand einer Einkehrstallung eines Hotels oder Gasthauses.

5 Einheiten: ein Badezimmer für den Privatgebrauch.

10 Einheiten: ein Badezimmer in einem Hotel, Einkehrgasthause oder einer öffentlichen Badeanstalt. Unbemessen bleiben: Hausfluren, Gänge, Stiegenräume, Vorrats- und Kumpelkammern, offene Veranden, Dachböden, Holzlagen, Kellerräume und Stallungen für Kleinvieh.

B.) Für gewerbliche Betriebe mit Wasserbezug aus der städtischen Leitung (nebst den Wohnungseinheiten):

2 Einheiten: eine Zuderbäckerei, eine Lohnkutscherei (Fuhrwerksbetrieb), eine photographische Anstalt ohne Schwemmapparat.

3 Einheiten: eine Bäckerei, ein Wirtsgewerbe, ein Kaffeehausbetrieb.

4 Einheiten: eine Apotheke, eine Drogerie, eine photographische Anstalt mit Schwemmapparat, eine Autogarage.

5 Einheiten: eine Dampfbackerei, ein Fischbehälter, ein Betrieb für Kreidherzeugung, Freibank.

6 Einheiten: eine Wäscherei, ein Stechholzhandel.

8 Einheiten: eine Weinhandlungskellerei, eine Teigwarenfabrik.

10 Einheiten: eine Fleischhauerei, ein Flaschen-spülapparat.

C.) Für Gärten.

Für Gärten ist die Bemessungseinheit der Quadratmeter Bodenfläche und ist für diese Einheit eine Wasser-

Wert des Bienenhonigs. — Fälschungen.

Für Jung und Alt.

Im Innviertel wie im benachbarten Bayern sieht man häufig in alten Gerthöfen die Aufschrift: „Die alten Deutschen tranken immer noch eins...“ bevor sie gingen — aber was sie tranken, dies ist nicht angeführt, weshalb heute viele Aneingeweihte vermuten, die alten Deutschen wären Alkoholiker gewesen; tatsächlich aber tranken sie Met, den sie „Göttertrank“ nannten und es war ein so allgemeiner Alkoholmißbrauch, wie jetzt bei uns, damals nicht bekannt. Nur aus echtem Bienenhonig wurde damals der Met gebraut und wirkte dieses herrliche Getränk bekanntlich sehr blutreinigend und belebend auf den menschlichen Körper ein. Schon Weber sagte in seinem „Dreizehnkinden“:

Munter an der Männer Tische,
Ging das Met-Horn in die Runde;
Rascher klopften alle Herzen,
Leichter glitt das Wort vom Munde.

Wie Weber so schön sagt Lehrer Würth (Bayern) vom Honig:

„Der Honig ist ein edler Saft,
Gibt Gesundheit, Lebenskraft.
Als Nektar von der Blüte,
Ist gleich ihm nichts an Güte.“

Der weise Sirach sagt: „Unter den geflügelten Tieren ist die Biene zwar klein, aber ihre Frucht hat den Vorzug unter allen Süßigkeiten.“

In den Familien, sagt Dr. Hürlimann, ein bekannter Schweizer Arzt, wo der tägliche Honiggenuß üblich ist, zeigt sich auch der wohlthätige Einfluß, welchen der Honiggenuß auf das Wohlbefinden des Menschen auszuüben vermag, recht deutlich; ob reich oder arm, ob jung oder alt: alle sehen gesund und frisch aus. Den

Kindern bekommt der Honig besonders gut, das Kind zeigt schon ein natürliches Verlangen nach Süßigkeiten; man erweist ihm die größte Wohlthat, wenn man diesem Verlangen stattgibt, nur gebe man ihm nicht Zuder, Bonbons und dergleichen, sondern nur reinen, unverfälschten Honig. Dieser ist dem Kinde dienlich, während Bonbons die Zähne und den Magen verderben. Durch den Genuß von echtem Honig wird manche Krankheit abgeschwächt und z. B. die Krankheitszeit beim Keuchhusten um die Hälfte verkürzt.

A. Gatter sagt in seinem Werke „Der Honig und seine Wunderheilkraft“: „Der Honig wird bei Husten, Heiserkeit, Lungenverschleimung, sowie kurzem Atem und besonders bei Brustleiden mit bestem Erfolg angewendet. Viele Personen, die an Lungenleiden, Schwindel, Auszehrung und im Geblüte leiden, verdanken dem Genusse echten Honigs entweder gänzliche Heilung, oder Linderung ihres oft qualvollen Zustandes. Bel alten Personen ist der Genuß des Honigs schon darum empfehlenswert, da er Wärme erregt und den Schlaf fördert, wenn man vor dem Schlafengehen 1 oder 2 Löffel voll Honig genießt. Für Konvaleszenten ist echter Honig als Nachkur wahrer Lebensbalsam, ebenso für Magenranke.“

Welchen Eltern aber sollte es nicht am Herzen liegen, ihr Kind gesund und rotbackig, fröhlich und heiter zu sehen? Maßvoller Honiggenuß ist die sicherste Bürgschaft für das fröhliche Gedeihen der Kinder! Wie manches Kind sieht man umhergehen, blaß, hohlhändig, träge und verstimmt. Solcher Zustand ist der Vorläufer des Siechtums und eines frühzeitigen Todes. Solche Kinder zeigen aber oftmals eine wahre Eier nach Honig, deren Befriedigung in zahlreichen Fällen eine wunderbare Wirkung im Gefolge hatte. Körperlich wie geistig erholt sich ein Kind beim Genusse von Honig rasch; es wird wieder munter und lebhaft, bekommt ein gutes Aussehen und das Lernen, das ihm früher zur unerträglichen Last wurde, wird ihm wieder leicht. Ueberhaupt ist der Ho-

niggenuß auf die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten des Kindes von ebenso großem Einflusse als auf die körperliche Ausbildung. In der Zeit der größten Entwicklung ist das junge Volk einem schleichenden, gefährlichen Feinde ausgesetzt, namentlich Jünglinge und Jungfrauen, die zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen sind. Dieser Feind ist die Bleichsucht und diese nur zu häufig der Vorbote der Schwindelucht. Es gibt genug Mädchen in Städten und auf dem Lande, die den ganzen Tag über am Nähtisch in sitzender und gebückter Stellung zubringen, und solche, die sich den ganzen Tag über lieber mit Häkeln und dergleichen beschäftigen, als tüchtig in der Küche, im Hause oder im Garten mitzuhelfen. Die Folge davon ist, daß sie vielfach von der Bleichsucht befallen werden. Zur Bekämpfung dieser Krankheit, sagt Kallenegger in seiner Apologie des Honigs, ist der Honig das Universalmittel. Der Honig stärkt die erschlafften Nerven, reinigt das kranke Blut und vermehrt das Blut und ernährt, wie dies kein anderes Nahrungsmittel tut.

Was Leichtverdaulichkeit, Nährstoff und Wohlgeschmack anbetrifft, gibt es wohl kein zweites Lebensmittel, welches dem Honig gleichtame und die wenigsten Menschen wissen, daß Honig schon einmal verdaut ist und ohne den geringsten Rückstand zu hinterlassen, vollkommen ins Blut übergeht. Wer es weiß, daß die Biene oft monatelang nicht ausfliegen können usw., dem ist auch klar, warum der Schöpfer dem Bienenhonig die hervorragende Eigenschaft verlieh, keinen Rückstand zu lassen, sondern ganz und gar in Lymphe und Blut überzugehen.

Erst kürzlich machte Dr. Scheurer in Sitten (Schweiz) auf den unendlichen Medizinwert des Honigs aufmerksam; unter anderem schreibt er: „Die echten unreiften Honige enthalten jene hochmolekularen Eiweißverbindungen, die wir Fermente oder Enzyme nennen. Diese Honigenzyme entstammen als spezifisch art-eigenes Produkt den Sekreten des lebenden Bienenkör-

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Es ist im Plane der Regierung, noch in den Schlussungen des Nationalrates das Budgetprovisorium zu erledigen. Diese Absicht dürfte durchzuführen sein, wenn die sozialdemokratische Opposition nicht die Angelegenheit bezüglich der Wiener Leichenerbrennungshalle in Form einer Anfrage zur Wechselrede stellt, was der Erledigung des Budgetprovisoriums noch im Jahre 1922 sehr hinderlich wäre, wenn sie nicht überhaupt unmöglich wird. — Von Seiten des Völkerbundes wurde in der Folge der Genfer Abmachungen des Bundeskanzlers der Holländer Dr. A. R. Zimmermann zum Generalkommissär für Oesterreich bestellt. Dr. Zimmermann ist bereits in Wien eingetroffen. Gelegentlich des Besuchs, den er dem Bundespräsidenten Dr. Hainisch abstattete, äußerte sich der Generalkommissär über seine Aufgabe wie folgt:

„Ich fasse diesen Auftrag (des Völkerbundes) so auf, daß die Arbeit der österreichischen Regierung und meine Arbeit das gleiche Ziel haben, daß ich die Regierung in ihrem Streben zu unterstützen habe, um nach unendlich schweren Leiden dieses Land wieder aufzurichten, sein Finanzwesen zu sanieren und der Volkswirtschaft einen festen Boden zu schaffen.“

Diese Worte klingen nach ehrlichem Willen, vereint mit der österreichischen Regierung, Oesterreichs Wiederaufrichtung ohne Anwendung diktatorischer Mittel versuchen zu wollen. Ob es bei diesem Willen auch in der Zukunft bleibt, wird die nächste Zeit bereits lehren. Man weiß über diesen Mann nur, daß er Bürgermeister von Amsterdäm, niederländischer Staatsbeamter, ein Mann mit starkem Tatwillen ist; mehr nicht. Es bleibt daher abzuwarten, wie sich Generalkommissär Zimmermann in der nächsten Zeit zu Regierung und Volkvertrittung stellen wird, inwieweit die Befürchtungen, die man von diesem uns aufgedrängten Generalkontrollposten hegte, berechtigt waren.

Deutschland.

Die vor Monaten schon aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen Reichstags-Abgeordneten Gräfe, Wulle und Hennig, die seither im Parlamente als eigene deutschösterreichische Gruppe ihrer früheren Partei auftraten, haben nun anlässlich einer Versammlung der deutschösterreichischen Verbände im Reichstag die „Deutschösterreichische Freiheitspartei“ gegründet. Als Führer dieser neuen Partei werden die Abgeordneten Gräfe und Wulle genannt. Mit dieser Parteigründung haben die genannten drei Abgeordneten alle Beziehungen zu der Deutschnationalen Volkspartei abgebrochen und es bleibt nun abzuwarten, welche Folgen diese Abtrennung der deutschösterreichischen Parlamentarier und ihres sehr bedeutenden Anhangs für die Deutschnationalen Volkspartei in Zukunft haben wird. Diese Spaltung im nationalen Lager an sich ist natürlich äußerst bedauerndes Wert und für die völkische Sache, wenigstens augenblicklich nicht gerade von Vorteil, denn es ist so ziemlich als sicher anzunehmen, daß hiedurch die sehr starke Deutschnationalen Volkspartei eine bedeutende Schwächung erfahren wird, eine Schwächung, deren Aufhebung durch ein starkes Anwachsen (was wohl wahrscheinlich, aber nicht sicher ist!) der Deutschösterreichischen Freiheitspartei erfolgen müßte.

Wenn wir uns fragen, aus welchem Grunde es zu dieser Spaltung gekommen ist, müssen wir eingestehen, daß die hiefür geltend gemachten Umstände eine so weit-

gehende Folgerung kaum rechtfertigen. Gewiß entspricht die parlamentarische Haltung der Deutschnationalen nicht allen Völkischen im Reiche. Manah scharfe Kritik wurde laut und dies von Leuten, die ansonsten nicht im Lager der Radikalen stehen. Die Nichtbeachtung der brennenden Judenfrage, die nicht sehr scharfe Haltung gegenüber dem Erfüllungswillen zweiter Auflage, wie ihn der neue Reichskanzler Cuno vertritt, die Haltung zu den Vorgängen zwischen Reich und Bayern und schließlich der Fall Oberst Kandler in München begründen wohl die Abspaltung der Deutschösterreichischen; ob aber diese Begründung die Abtrennung voll und ganz zu rechtfertigen geeignet erscheint, ist eine andere Frage. Jedenfalls wird eitel Freude und höhnische Lust herrschen im Hause Juda, denn die Juden sind es in erster Linie, die davon ihren Gewinn haben werden. Die Judenparteien (Unabhängige und Mehrheitssozialisten) schlossen sich zusammen, die Nationalen aber spalten sich!!!

England.

Im Oberhause nahmen Lord Birkenhead und Lord Grey in längeren Reden zur Frage der Entschädigungen und interalliierten Schulden unter Berücksichtigung der augenblicklichen interalliierten Verhandlungen Stellung. Birkenhead führte u. a. aus: „Die grundlegende Tatsache der augenblicklichen Entschädigungslage sei unbestreitbar und unbesritten die, daß Deutschland im gegenwärtigen Augenblicke nicht den Betrag zahlen kann, der nach den Bestimmungen des Entschädigungsübereinkommens fällig ist. Es sei nicht wahr, zu erklären, daß in Deutschland heute die Fähigkeit für militärischen Widerstand bestehe. Die Besetzung des Ruhrgebietes könne zu einem nationalen Streit in Deutschland führen.“ ... Grey erklärte, daß jetzt vier Jahre seit dem Waffenstillstande vergangen seien, und es ihm erscheine, daß die Gefahr politischer Unruhen in Europa und die Aussicht auf weiteren wirtschaftlichen Zusammenbruch statt abzunehmen in Wirklichkeit im Zunehmen begriffen seien. England habe in Wirklichkeit mehr Interesse daran, politische Sicherheit und wirtschaftliche Wiederherstellung in Europa zu erzielen, als Barbezahlung der ihm geschuldeten Summen zu verlangen. — Aus beider Reden geht unzweideutig ein scharfes Abbrechen von der Politik Lord Georges hervor, die ganz und gar im Schlepptau der französischen war. Ob oder in welchem Maße Bonar Law die Ansichten der zwei genannten Lords teilt, weiß die Zeitung nicht zu berichten.

Frankreich.

Die „Daily Mail“ erklärt, in französischen Regierungskreisen werde eine neue Methode erörtert, durch die Deutschland zur Zahlung der Entschädigungen gezwungen werden soll. Man wolle einen Druck auf Militerland ausüben, daß eine Zolllinie von den Ruhrhäfen bis zum Rhein und bis zum Rhein-Herne-Kanal gezogen werde, um auf diese Weise auch auf die deutschen Industriemagnaten einen Druck auszuüben. Dies würde, so sagt die „Daily Mail“ weiter, eine leichte Veränderung im besetzten Gebiet hervorrufen, wodurch man eine wirksame Kontrolle über das ganze Ruhrgebiet mit seinen industriellen Unternehmungen ausüben könnte. Wie „Matin“ berichtet, hat Ministerpräsident Poincaré die Absicht, in der nächsten Kammer Sitzung eine Erklärung über die Beratungen in London abzugeben. Er wird sich jedoch formell gegen jede Besprechung über diese Frage erklären (herrlich, die Geheimdiplomatie!!). Die Londoner Beratungen dürften die französische Absicht auf Besetzung des Ruhrgebietes bedeutend verrin-

bezugsgebühr von K 20.— bezw. ist im Garten ein Hydrant (Auslauf) montiert K 40.— im Jahre zu entrichten.

D.) Für industrielle Unternehmungen.

Für industrielle Unternehmungen (Sodawassererzeugung) erfolgt die Wasserabgabe nur mittelst geeichter Wassermesser. Die Bemessungseinheit ist der Kubikmeter.

E.) Für Bauzwecke.

Für Bauzwecke bildet die Bemessungseinheit der Quadratmeter verbaute Bodenfläche pro Stockwerk und wird das Wasser aus der städtischen Leitung mit K 400 für den Quadratmeter verbaute Fläche und das Stockwerk (Kellergeschöß, Souterrain, Erdgeschöß, Stockwerk, Dachgeschöß) abgeben. Bei Umbauten und Adaptierungen wird die verbrauchte Wassermenge dementsprechend abgeschätzt und vergewöhrt.

F.) Für Häuser mit größeren gewerblichen Betrieben.

(Hotels, größere Gasthöfe, Fleischhauereien, Badeanstalten usw.), für Spring- und Grottenbrunnen, kann die Wasserabgabe mittelst geeichter Wassermesser erfolgen.

Die Wasserbezugsgebühr für diese Einheit beträgt bei einem Wasserkonsum von 1000 Kubikmeter K 200, jedes weitere Wasserquantum K 160. Der Minimalwasserkonsum bei Abgabe durch Zähler beträgt 600 Kubikmeter mit K 120.000 und ist diese Gebühr auch in dem Falle zu entrichten, wenn sich bei Berechnung des konstanten Wasserverbrauches ein geringerer Wasserzins ergeben würde.

G.) Die Wasserabgabe mittelst geeichter Wassermesser

kann auch in jenen Realitäten erfolgen, deren Besitzer bei Wasservergütung betroffen werden. In diesen Fällen wird der Bemessungseinheit pro Jahr eine Wassermenge von 20 Kubikmeter zum Verbrauch zugemessen (bei Gärten 10 Hektoliter per Quadratmeter Fläche). Wurde mehr Wasser, als pro Einheit im Jahre zugemessen wurde, verbraucht, so ist der am Zähler abgelesene Mehrverbrauch mit K 200 bis zu 1000 Kubikmeter und mit K 160 von über 1000 Kubikmeter zu vergewöhren.

Für leerstehende Wohnungen findet eine Gebührensabrechnung für die Zeit der Leerstehung nur dann statt, wenn dies schriftlich dem Oberkammeramte bekannt gegeben wird und ein Zeitraum von über 3 Monaten in Betracht kommt.

Die Wasserbezugsgebühren und sonstige allfällige Wassergebühren sind in halbjährigen gleichen Raten im Voraus am 1. Jänner und 1. Juli eines jeden Jahres unaufgefordert beim städtischen Oberkammeramte zu bezahlen. Jedwede Nichtbefolgung oder Uebertretung der in dem Regulativ niedergelegten Bestimmungen wird ohne Rücksichtnahme auf die allfällige strafgesetzliche Verantwortlichkeit des Schuldigen mit einer Ordnungsstrafe von 4000 bis 200.000 K geahndet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Dezember 1922.

Der Bürgermeister: Josef Waas m. p.

Für die entsprechend dem § 26 B. G. mit der Inseraten-Nummer bezeichneten Artikel und Notizen übernimmt die Redaktion ausschließlich die pressgesetzliche Verantwortung.

pers (der Arbeitsbienen) und haben die Fähigkeit, unter Umständen gewisse Verdauungsprozesse auszulösen. So ist z. B. der Honig nicht nur imstande, Stärke zu verdauen, sondern er vermag außerdem noch Rohrzucker in Fruchtzucker überzuführen. August Auzinger erörtert in der „Zeitschrift für Unternehmung der Lebensmittel“ diese nativen Eigenschaften des unethischen Honigs oder dessen wässriger Lösung an einem Beispiel näher: Bekanntlich ist im menschlichen Mundspeichel ein stärkeverdaues Enzym, das Ptyalin, vorhanden; nur dem Säugling fehlen in den ersten Monaten seines Lebens die diastischen Fermente, weshalb er auch keine stärkehaltige Kost als Nahrung erhalten darf, da sie für seinen Verdauungstraktus unverbautlich und unnötiger Ballast wäre. Trotzdem aber würde der Säugling auch eine bestimmte Menge davon verdauen können, wenn wir ihm zugleich mit dieser stärkehaltigen Kost eine entsprechende Menge Honiglösung verabreichen würden. Auzinger erwähnt das lediglich als Beispiel, ohne damit etwa eine Umgestaltung der Säuglingsernährung vorschlagen zu wollen. Der Säugling erhält ja außerdem auch in der Muttermilch und der r o h e n Kuhmilch dieses Ferment, allerdings in weit geringeren Mengen als es im Honig vorhanden ist. Daß aber das Vorhandensein eines solchen stärkeverdaues Fermentes auch für den Erwachsenen Kräfte ersparen hilft, leuchtet ohne weiteres ein und kann für außergewöhnliche Kräfteleistungen von größter Bedeutung werden.

Durch die wunderbaren Eigenschaften des Honigs ist es möglich, daß Schwerkranken (besonders Kinder und alte Leute) deren Magen nichts mehr aufzunehmen vermag, den Honig vertragen, so wieder zu Kräften kommen und geheilt werden können. Bei solchen Fällen dürfen (besonders im Anfange) nur ganz kleine Mengen verabreicht werden; es ist auch selbstverständlich, daß es sich hier nur um echten Bienenhonig handeln kann.

In letzter Zeit werden aus dem Saft von gefrorenen Erdäpfeln, Saccharin, etwas Saft von toten Bienen und

Wachstern etwas Mehl usw. sehr süß schmeckende Fälschungen erzeugt und dem ahnungslosen Käufer unter verschiedenen Namen, ja sogar als echter Honig angepriesen. Allerdings könnte sich der Käufer vor Betrug dadurch schützen, daß er seinen Bedarf von einem ihm bekannten Bienenzüchter deckt und nicht den bequemeren Kauf beim Hausierer wählt. Nebenbei sei bemerkt, daß jedermann Näheres über Bienenzüchter des hiesigen Vereines bei Herrn Ellinger, Papierhandlung, Unterer Stadtplatz, erfragen kann.

Welche Empörung muß in einem Schwerkranken platzgreifen, wenn ihm vom Arzte Honig zu nehmen verordnet wird und — die Krankheit täglich an Heftigkeit zunimmt — weil, nun weil der Kranke eben „echten Bienenländischen Honig“ von einem Hausierer nahm, wie dies hier bei einem Herrn am Oberen Stadtplatz der Fall war; dieser „Honig“ enthielt natürlich nicht einen einzigen Tropfen echten Bienenhonigs.

Was muß erst in einem Mutterherzen vorgehen, wenn durch die Ursachen eines solchen Betrages ihr krankes, heiliggeliebtes Kind statt zu genesen immer schlechter wird oder gar hiedurch der Todeskeim angelegt wird.

Was wurde in den letzten Jahren schon alles gefällt und wie gemein wurde das Volk schon betrogen von diesen meist fremdplätigen Schmierern (von diesen stammen ja die meisten Fälschungen her) und deren Helfershelfern — wahrlich man könnte ausrufen, „ein Volk, welches die Todesstrafe abschafft, ist krank oder irregeleitet — oder beides zusammen!“

Michel Kern.

Deutschböhmen und Sudetendeutsche!

trifft der Zweigstelle Waidhofen a. d. Ybbs des Hilfsvereines für Deutschböhmen und Sudetenländer bei. Anmeldungen bei J. Weigand, Buchhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs.

Weihnachtsfreude — Elternleid.

Die Weihnacht kommt, die stille, heilige Nacht, In der die Liebe für die Kinder wacht. Im süßen Schmucke steht des Julbaums Pracht Und reinstes Glück aus Kindes Augen lacht! Des Herzens froher Schlag der lieben Kleinen Wird Jung und Alt im Kreise froh vereinen. Wenn schön im Glanze Weihnachtssterzen scheinen. In engster Runde Kehrt das süße Glück Für eine heilige Stunde Dem deutschen Volk zurück.

Glück allen Eltern, die ihre Kinder haben Und sie erfreuen können mit Christkinds lieben Gaben! Doch manches Auge wird in schweren Tränen In Herzenswehmut nach dem Kind sich sehnen, Das rauhe Schicksalshand ihm hat geraubt Zur Maienzeit des Lebens, die an Tod nicht glaubt.

Ein schlichtes Kreuz im schönen Schwedenland — Ein schlichtes Grab, gepflegt von Freundeshand! Der nordische Himmel glänzt im Sternenschein Und Kreuz und Hügel hüllt der Winter ein Mit seinem Leichtenuche, weich und rein.

Ein deutscher Jüngling fand dort stille Ruh' — Ein treues schlichtes Herz deckt nordische Erde zu. Und strahlt der Weihnachtsbaum zur heiligen Nacht, Der Eltern trauernd Herz hält treue Wacht. — Ob meilenfern, eilt Eltern-Treudecken Zum Grab des Kindes in der heiligen Nacht: „Wir können, liebes Kind, Dir nichts mehr schenken Wie einst, als Du so herzensfroh gelacht, In Lieb und Schmerz sei Deiner stets gedacht! In stiller Nacht die Tränen leise fließen, Sie werden unser Kind im Himmel grüßen.“ Sch.

gert haben. Es ergab sich, daß die andern Alliierten nicht nur formell gegen eine solche sind, sondern auch gegebenenfalls den französischen Einmarsch ins Ruhrgebiet zu verhindern wissen würden.

Italien.

Mussolini, der nationale Diktator Italiens, hat den alliierten Ministern auf der Londoner Konferenz eine Denkschrift überreicht, in der vor allem auf die Dringlichkeit einer Lösung der Entschädigungsfrage hingewiesen und betont wird, daß erstens jede verzögerte Lösung vermieden werden solle, und zweitens, daß es für Italien absolut unmöglich ist, auf irgendeinen Teil der ihm geschuldeten Entschädigungen zu verzichten, wenn nicht England seine Guthaben an die Alliierten auf irgendeine annehmbare Weise regle. In diesem Falle kämen auch die Alliierten in die Lage, zugunsten Deutschlands auf einen entsprechenden Teil der Entschädigungen zu verzichten. Die italienische Regierung erklärt, „daß es unbillig wäre, Italien, Frankreich und Belgien zu ruinieren, um Deutschland zu retten“. Die römische Meldung besagt weiter: „Man dürfe von England, das im europäischen Wirtschaftsleben immer eine maßgebende, ausgleichende Rolle gespielt hat, hoffen, daß es einer solchen Regelung zustimmt.“ Diese Hoffnung teilen wir ebensowenig, wie wir Mussolinis Anteilnahme an einem Entschädigungsverzicht zugunsten Deutschlands als sehr aufrichtig und ehrlich bezeichnen zu können in der Lage sind. Mussolinis wahre Gesinnung gegenüber Deutschland offenbart sich uns im Vorgehen der Faschisten in Deutschsüditalien nur zu deutlich; als daß wir jetzt glauben sollten, Mussolini trete nun für Deutschland ein. Der Schwarzhemdgeneralissimus haucht nach Augenblickserfolgen. Die Winken ihm höchstens bei den Alliierten, nicht aber von einem ehrlichen Eintreten für das getriebene Recht Deutschlands.

Holland.

Im Haag tagte vergangene Woche ein internationaler Sozialistkongress. Als Vertreter der Wiener internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien war der Stürk-Mörder Dr. Friedrich Adler dabei. Am 13. Julmond hielt nun Adler, der Jude Adler, laut einem Bericht der „Arbeiterzeitung“ vom 19. Julmond auf diesem Kongress eine Rede, in der er u. a. auch Folgendes zu sagen wußte: „Es ist für uns notwendig, die wir während der ganzen Dauer des Krieges den Kampf geführt haben gegen den Krieg und die schwere Aufgabe übernommen haben usw.“ — Da haben wir! — Die Sozialdemokraten behaupten, daß der „rote Dolchstoß von hinten“ ein „dummes“ Märchen, ein „demagogisches“ Schlagwort sei. Sie pöbeln jeden an, der behauptet, daß die Sozialdemokraten in hochverräterischer Weise Front und Kampfwillen erschüttert und zer schlagen haben. Nun haben wir aus dem Munde keines Geringeren als des „großen“ Adlers neuerdings eine Bestätigung dafür, daß die Sozialdemokraten den Dolchstoß von hinten geführt haben, denn sie haben ja „während der ganzen Dauer des Krieges den Kampf gegen den Krieg geführt“, wie Adler eingestand. Nachher hat, nach Scheidemann, das „deutsche Volk auf der ganzen Linie gestimmt.“ — Na ja, Waffenstillstand, Versailles und alles andere nachher zeigten und zeigen wohl dem gesamten Volke die „herrlichen“ Früchte des Scheidemannschen „Sieges auf der ganzen Linie“ zur Genüge!!

Südslavien.

Die neugebildete Regierung hat die Auflösung des Parlaments (der Stupschina) beschlossen. Nach der in Ausarbeitung befindlichen neuen Wahlordnung wird die Zahl der Abgeordneten von 419 auf 313 verringert (Herrn Seipel zur Nachahmung empfohlen!!) und für die Neuwahlen der 18. März bestimmt. Die 313 Abgeordnetenitze verteilen sich: Albanien 112, Bosnien und Herzegowina 48, Kroatien 66, Slovenen 25, Dalmatien 16, Banat und die übrigen ehemals ungarischen Gebiete 34, Montenegro 7, Belgrad 2, Agram 2 und Laibach 1 Sitz. Bei den letzten Wahlen wurden die Deutschen auf das Schändlichste um ihr Wahlrecht betrogen. Hoffentlich gelingt es der deutschen Vereinigung jetzt, die Zuerkennung des heiligen Rechtes der Deutschen im großserbischen Reiche durchzusetzen und den völkerrechtlich begründeten Minderheitsansprüchen der Deutschen in diesem neuen Staate volle Geltung zu verschaffen. Auch hier, wie vielfach auch wo anders, wäre eine tatkräftige Außenpolitik Deutschlands zum Schutze des Alldeutschtums, an der es wie in Bielefeld mangelt, dringend notwendig. Deutschlands Außenminister hat die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, auch die Deutschen, die außerhalb der Reichsgrenzen zu Hause sind, und sei dies wo immer auf dem Erdenball, als Angehörige Deutschlands zu schützen und zu schützen, denn der Deutsche in Amerika, Tschechien, Polen, Ungarn, Italien oder Südslavien bleibt immer und ewig ein Deutscher.

Amerika.

Clemenceau, der „reizende Tiger“ hatte auf seiner Propagandareise durch Amerika nicht den erhofften Erfolg. Die Politik, die er gemacht hat und seine jetzigen Ansichten über Frankreichs Forderungen Deutschland gegenüber fanden sehr geteilte Aufnahme. Jetzt erzählt man auch, auf wessen Veranlassung und Kosten der „große“ Staatsmann trotz seines hohen Alters die lange Seereise über das große Wasser gemacht hat. Amerikanische Zeitungen berichten, daß Clemenceau die Amerikareise auf Kosten und Einladung einer Reihe amerikanischer Dollar-Milliardäre, unter denen auch zwei deutsche Ursprungs sind, unternommen

hat. Die zwei „deutschen“ Dollarkönige heißen Otto Kahn und Charles Schwab. Man geht nicht viel fehl, wenn man annimmt, daß diese zwei Herren bei ihrer Geburt mit der Beschneidung zu tun hatten, also Söhne Israels sind. Wie allgemein gebräuchlich werden eben auch diese zwei Juden, wie alle Juden in Amerika, als Deutsche bezeichnet, daher der Deutschenhoh der Welt.

„Times“ wissen aus Washington zu berichten, daß Harding demnächst einen Schritt bei den Alliierten zu machen gedenkt, der Amerikas Eingreifen in die europäische Politik, in Sonderheit in die der maßlosen Entschädigungen, gleichkommt. Das Weiße Haus ließ mitteilen, daß die amerikanische Regierung alles mögliche tue, um eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten in Europa zustande zu bringen. Präsident Harding wünschte darauf hinzuweisen, daß seine Regierung sich nicht untätig verhalte. Im Staatsdepartement wird die Lage überaus heikel angesehen, so heikel, daß die größte Zurückhaltung (vor wem??) notwendig ist.

Was Deutschösterreich an die Tschechei abtreten sollte.

Die Prager „Bohemia“, die sich seinerzeit durch Veröffentlichung des „Memoire 3“ große Verdienste erwarb, weil man endlich erkennen konnte, wie die Tschechen durch Fälschung, Geschichtsklitterung, unwahre Statistik, hochtönende Versprechungen ihren Staat schufen, veröffentlichte vor einiger Zeit noch andere Denkschriften der tschechischen Friedensdelegation. Eine von diesen, das „Memoire 11“ legt die Forderungen nach „Rektifikationen“ der tschechischen Grenze gegenüber Deutschland und Deutschösterreich dar und enthüllt hierbei den schrankenlosen Macht- und Landhunger der Tschechen. Ein eigener Abschnitt dieser Denkschrift behandelt in vier Unterabteilungen die „Rektifikationen“ der Grenze gegen Nieder- und Oberösterreich.

Die derzeitige politische Grenze Mährens, der Westslowakei und Niederösterreich kann nach Darlegung des tschechischen „Memoires“ nicht als das Ergebnis einer Entwicklung anerkannt werden, vielmehr reiche das tschechische Siedlungsgebiet viel weiter nach Süden. „Der nördlich der Donau gelegene Teil Niederösterreichs kann nicht als deutsches Land anerkannt werden“, sondern „ist der Typus eines Uebergangsgebietes“. Die natürliche Grenze zwischen dem deutschen und tschechoslowakischen Siedlungsgebiet „wird gebildet durch die Linie der Wasserscheide zwischen den direkten Zuflüssen der Donau (Kamp und Schmida) und den Zuflüssen der Thaya und der unteren March. Dann wendet sich diese Linie „von Korneuburg ab gegen Osten, dem Lauf der Donau folgend“. Dieses ganze Gebiet ist vom tschechischen Element und dessen Arbeit befruchtet“. Die neue Grenze, deren Festsetzung gefordert wird, soll deshalb folgenden Verlauf nehmen: sie beginnt östlich von Laa, schlägt die Gemeinden Ruhof, Rothenseehof und Wildendürnbach zu Mähren, wendet sich gegen den Sandberg, von wo sie nach Südosten zieht, so daß die Gemeinden Kirchstetten, Neu-Ruppersdorf, Zlabern, Falkenstein und der Gipfel des Haideberges ganz zu Mähren kommen. Weiter nach Osten bildet der Gfällbach die Grenze, so daß die Gemeinde Herrenbaumgarten und

Unsa Zuvasicht.

Der Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des deutschen Hilfsvereines für Böhmen und die Sudetenländer zur Gründungsfeier am 8. November 1922 gewidmet von Josef Injühr.

Harte Zeiten san halt temma
Ueber unsa Hoamatland —
Muatta, tua net flagn, net flenna,
D'Rinder machan da loa Schand.
San's a weit fort in da Fremd'n,
Kinnan net ins Batahaus —
An iada Schmerz m u a a oamal end'n,
An iads Unglück, dös hört auf.
Hahn uns dös grauslig'n Nachbarn
Ansane bessern Sachan g'raubt,
Urgach temman wieder Zeiten
Wo mans wieder zuwaklaubt.
Kimmt oamal a Dunnawetta,
Fallt uns schia da Himmel ein,
Schickt uns bald da heilli Peter
Wieder warmen Sunnaschein.
Nur 'n Kopf net hänga lassn,
Kimmts wia's kimmt, 's is oanalei,
D'Arbeit freudi, jest anfassn,
Machts Herz jung, 'n Kopf schön frei.
Cini sein als Volksgenos'n,
Acht'n auf loan Judasg'redt,
Alles falsche grimmi haßn,
Fürcht'n Gott, dös Nachbarn nöt.
San ma oamal z'jammag'schlossn,
Lupf'n ma unsane Zipflhaub'n,
Nachat woll'n ma unvadroßn
Kuawi in dös Zukunft schaun.
Erst darna, wanns d'Welt wird wißn,
Daß ma uns loan Teufl'scher'n,
Kinnan ast dös grauslig'n Nachbarn
Neama uns 'n Anschluß wehr'n.
Arbata und Baur'n und Bürger,
Halts schön z'jam all mitanand!
Grüß eng Gott, dös Schwestern, Brüada
Aus'n Böhma- und Sudetenland!

der nördliche Teil der Katastralsfläche von Ponsdorf (ohne Gemeinde) zu Mähren kommen. Dann setzt sich die Grenze südlich des Waldberges fort, schrägt nach Süden ab, indem sie die Gemeinden Alt-Lichtenwarth, Hausbrunn, St. Ulrich, Dobermannsorf, Neusiedl a. d. Thaya und den ganzen Steinberg zur Tschechei schlägt. Dieser werden u. a. auch einverleibt die Gemeinden Palterndorf, Eichhorn, Ebersdorferhof, Dürnkut, Weidendorf, Ebenthal, Ollersdorf, Angern, Tallesbrunn, Strimpfing, Ober-Weiden, Schönfeld, Lasse, Koppstetten, Loimersdorf und Witzelsdorf. Westlich von letzterer Gemeinde trifft die Grenze die Donau und verfolgt ihren Lauf bis Petronell.

Der an Südböhmen anschließende Teil Niederösterreichs „oberhalb Gmünd“ bildet, so behauptet die tschechische Denkschrift, „ehemals das Gebiet von Weitra, das seit urdenklichen Zeiten zu Böhmen gehörte“ und dessen „größerer Teil bis auf unsere Tage tschechisch oder gemischt geblieben ist“. Die Tschechoslowakei verlangt aber „nur jenes Gebiet zurück, das zur Abrundung ihrer Grenzen unbedingt notwendig ist und in seiner Gesamtheit tschechisch geblieben, sowie zur wirtschaftlichen Entwicklung des Staates unerlässlich ist“. Die neue Grenze, beginnend bei Keinreischlag, schlägt außer dieser Gemeinde an Tschechien Zulissen, Eisenstein, Summerau (Gemeinde und Bahnhof) in ihrem weiteren Verlauf über den Moserberg auf den Viehberg, die Gemeinden Rainbach, Lichtenau, Elmberg, Oberleichen, Mühle, Posthofer, Spörbüchl und schließlich die Weiler Kohlberger, Eben, Biberhofen, Hundsbach, Hadelbrunn, Steindörfel. Westlich von Buchers geht die Grenze über den Tischberg auf den Ujshberg, Bärenstein, Nebelstein, sodas Buchers, Christianaberg, Silberberg, Joachimstal, Schwarzau, Hirschenwies, Naissen zu Böhmen kommen. Bei der Heumühle trifft die neue Grenze die Lainsch, der sie bis Erdweis folgt, sodas Wieland, Josefischlag, Wolfshof, der Bahnhof von Gmünd, Böhmeil, Fischbach und Erdweis an Tschechien fallen. Von dieser Gemeinde zieht die Grenze über den Nagelberg, Sandberg, Eulenberg und vereinigt sich südöstlich von Sternberg mit der alten Grenze. Zu Böhmen sollen gehören: Gundschachen, Abbrand, Rottenschachen, Köslersdorf, Gaithof, Langen, Schlag, Josefthal, Waldhäufner und Kottal.

„Aus ethnographischen und wirtschaftlichen Gründen“ wird auch „eine kleine Grenzberichtigung westlich der Stadt Znaim“ gefordert, wodurch die Gemeinden Hardegg, Merkersdorf, sowie Schloß Karlslust zu Mähren kommen.

„Aus Gründen wirtschaftlicher und strategischer Art“ verlangt die tschechische Denkschrift „eine Berichtigung der tschechischen Grenze im Gebiet der oberen Moldau“. An Tschechien sollen fallen Schöneben, Sonnwald, Ottenischlag, Deutsch-Reichenau und Reitenischlag“. Als Gegenleistung würde die Tschechoslowakische Republik auf mehrere Gemeinden (Marktschlag, Kojenau, Mudenischlag) zugunsten Oberösterreichs verzichten“.

Von diesen Gebietsansprüchen, die die tschechoslowakische Friedensdelegation erhob, sind die auf den Besitz des Marchfeldes abzielenden die bedeutendsten, denn sie umfassen ein Gebiet von ungefähr 1000 Quadratkilometer fruchtbares Landes, das in der Verpflanzung Wiens eine sehr große Rolle spielt. In Erfüllung ging freilich nur der Wunsch nach Stadt und Gebiet von Feldsberg, die tschechische Begehrlichkeit richtete sich aber auch (die Denkschrift nennt nur die neuen Grenzgemeinden, nicht aber die Orte, die hinter diesen liegen) auf den wichtigen Eisenbahnnotenpunkt Marchegg, auf Angern mit seiner Zementfabrik, auf Dröfing mit seiner Petroleumraffinerie, auf Hohenau mit der einzigen Zuderfabrik Niederösterreichs, auf den bekannten Weinort Herrenbaumgarten. Vor allem kam es wohl den Tschechen darauf an, beide Ufer der March für ihren Staat zu erhalten.

Bei den anderen Gebietsansprüchen, von denen nur der nach dem Gmündnergebiet erfüllt wurde, handelt es sich um 500 Quadratkilometer. Erwünscht wäre den Tschechen noch Summerau gewesen wegen seines Bahnhofes und Hardegg im Thapatal, das für die Elektrifizierung Südmährens große Bedeutung hat.

Auch das „Memoire 11“ zeigt, wie es die Tschechen meisterhaft verstanden haben, für ihre weitgehenden Annexionsgelüste, für ihre grenzenlose Herrschsucht angelegliche ethnographische, mehr als zweifelhafte historische, dann wieder strategische und wirtschaftliche Gründe ins Treffen zu führen. S. B.

Politische Rundschau.

Das kann hübsch werden.

Wiener Blätter bringen die Nachricht, daß der Bundesminister für soziale Verwaltung die Inbetriebsetzung der neuerbauten Leisenerbrennungsanstalt in Wien verboten habe.

Darob mag mit Recht jeder Denkfähige verblüfft den Kopf (den eigenen, nicht den des Herrn Ministers) schütteln. Auch der Wiener Bürgermeister und Landeshauptmann Herr F. Reumann ist hierüber sehr wenig erbaut und gibt sich mit dem Verbot nicht zufrieden. Nun ist es bei uns und auch anderswo schon öfter vorgekommen, daß jemand nicht gesonnen war, ministerielle Verfügungen wortlos und gottergeben zu schluden. In Staaten mit gesichertem Rechtsleben wendet man sich in solchen Fällen an die einzig maßgebende Stelle, nämlich an den zuständigen Gerichtshof. Herr Jakob Reumann aber macht es anders. Er sendet dem Minister einfach ein Schreiben, worin er ihm in leidlich höflicher Form sagt: „Herr Minister, ich erlaube Ihnen, mir in

Gnaden gewogen zu bleiben, aber um Ihre Verfügung kummere ich mich den blauen Teufel.“

Dieses Verfahren des Herrn Reumann hat jedenfalls den Vorzug der Kürze für sich, aber man muß sich doch fragen: Wohin kommen wir, wenn jeder im Staat nur jene behördlichen Verfügungen beachtet, die ihm passen, die andern aber einfach unbeachtet läßt? Herr Reumann mag sachlich im Rechte sein, aber er ist nicht berechtigt, darüber aus eigener Machtvollkommenheit zu entscheiden, sondern das ist Sache des zuständigen Richters. Wird dieser in dem einen Falle zur Seite geschoben, so geschieht dies bald in anderen Fällen auch, und es wird zwischen erlaubt und unerlaubt sehr bald keine Grenze mehr erkennbar sein. Von der Anarchie von oben ist nur ein Schritt zur Anarchie von unten. Wirklich, was sich uns auf diesem Wege an Aussichten eröffnet, das kann hübsch werden! Nebenbei zeigt es sich wieder einmal, daß unser Staat mitsamt seiner reichschaffen umfangreichen Regierung und dem unheimlich wachsenden Ruß von Gesetzen ein Gebilde ohne alle wirkliche Macht, ohne Ansehen und ohne die einzig und allein tragfähige, in der Gedankenwelt seiner Bürger ruhenden Grundlage ist.

Die Zeichnung auf die Goldanleihe.

Der bisherige Verlauf der Zeichnungsaktion auf die österreichische Sprozentige Goldanleihe vom Jahre 1922 läßt die Hoffnung als gerechtfertigt erscheinen, daß das Endergebnis sich zufriedenstellend gestalten wird. Die Zahl der Zeichnungen nimmt von Tag zu Tag zu und in sehr vielen Fällen wurde auch schon von dem Optionsrecht auf Aktien der Oesterreichischen Nationalbank Gebrauch gemacht. Von besonderem Interesse jedoch ist die starke Anteilnahme des Auslandes an der Zeichnung sowohl auf Schatzscheine der österreichischen Goldanleihe, als auch auf Aktien der Nationalbank, von denen in den letzten Tagen große Posten gezeichnet wurden. Nach übereinstimmenden Mitteilungen aus Finanzkreisen ist die Subskription auf Aktien der Oesterreichischen Nationalbank zu gutem Ende geführt worden. Bis zum 30. Dezember 1922 ist die Zeichnung auf Schatzscheine der österreichischen Goldanleihe noch offen. Die Vorteile bei der Erwerbung dieser wertbeständigen Staatspapiere liegt für jedermann klar auf der Hand und es ist ganz besonders bemerkenswert, daß die Mehrzahl der Zeichnungen von kleinen Kapitalisten getätigt wird, was den Schluß zuläßt, daß die Vorteile bei Erwerbung von Titres der Goldschatzanleihe der Allgemeinheit immer mehr zum Bewußtsein kommen.

Volksgenossen! Bezieht die strengantisemitische „Deutsche Tageszeitung!“

GOLDANLEIHE • GOLDANLEIHE

Für Weihnachten
und Neujahr das
beste Geschenk!

Schatzscheine der österr.
**Gold-
anleihe**

Einzahlung in Valuta oder Kronen
700.000 K = 10 Dollars
Rückzahlung in Dollars
Zeichnungsfrist bis 30. Dezember 1922
Rückzahlung 1. Juni 1923

GOLDANLEIHE • GOLDANLEIHE

Bermischtes.

Abbaureifer Amtschimmel.

Die „Linzer Tagespost“ berichtet: Dem Hausherrn eines Linzer Amtes wird der vierteljährliche Zins von 241 K direkt von dem zuständigen Bundesministerium durch die Postsparkasse zugeschickt, da er aber davon die Zustellgebühr von 160 K zu bezahlen hat, bleiben ihm nur 81 K. Er erklärt daher dem Amtsvorstand, er werde dem Amte kündigen, wenn er nicht den vollen Betrag erhalte. Der Vorstand schreibt sofort nach Wien, um die Sache ehestens in Ordnung zu bringen. Nach einer Woche kommt richtig der Geldbriefträger und gibt dem Herrn Amtsvorstand abgezählte 160 K, um sie sogleich wieder als Zustellgebühr einzusteden. Es geht doch

nichts über die Weisheit der berühmten Wiener Zentralstellen!

Die Seeschlacht bei den Falkland-Inseln

jährt sich zum achten Male. Am 8. Dezember 1914 wurde das deutsche Kreuzergeschwader unter Admiral Graf Spee bei den Falkland-Inseln, an der Südost-Ecke von Südamerika vernichtet. Nach der Seeschlacht bei Coronel (Chile), in der unser Geschwader ein fast gleich starkes britisches trotz heftigen Seeganges, Sturmes und eindringender Dunkelheit binnen 45 Minuten vernichtend geschlagen hatte, war in strengster Heimlichkeit ein starkes englisches Geschwader unter Begleitung von zwei modernen Schlachtkreuzern aus der Nordsee im Süd-Atlantik zusammengezogen worden. Ein unglückseliger Zufall wollte es, daß unsere Schiffe diesem Geschwader nach Rundung von Kap Horn direkt in die Arme lief. Trotz hoffnungsloser Unterlegenheit unserer Schiffe, das Geschwergewicht einer Breitseite verhielt sich wie 1:3.7 und die englischen Schlachtkreuzer mit ihren 30.5 Zentimeter-Geschützen konnten auf 2000 m höhere Entfernung das Feuer eröffnen als unsere „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ mit ihren 21 Zentimeter-Geschützen — brauchten die Engländer 3 Stunden, bis „Scharnhorst“ sank und 5½ Stunden bis „Gneisenau“, die alle Munition verschossen hatte, von ihrer eigenen Besatzung versenkt wurde.

Das Gedächtnis dieser tapferen deutschen Seeleute darf nicht der Vergessenheit anheimfallen. Kurz bevor das Schiff kenterte, war die ganze Mannschaft an Deck gerufen worden, und im Augenblick des Kenterns brachte der Kommandant ein Hoch auf den Kaiser aus, das sich brausend über das Deck fortpflanzte. Aus dem eiskalten Wasser (1 Grad über Null) heraus wurden dann immer wieder Hurrah-Rufe auf die noch einige Minuten kieloben schwimmende „Gneisenau“ laut und anschließend die ersten Zeilen des Flaggenliedes gesungen, bis jedem im Kampf mit der See der Atem ausging. Gerettet wurden von der Besatzung der 4 untergegangenen Schiffe nur ungefähr 200 Mann. Ueber 2000 starben mit einem Hoch auf den Kaiser und ihr geliebtes Schiff auf den Lippen den Seemannstod.

Wenn der Geist dieser Seeleute im ganzen deutschen Vaterland erhalten geblieben und nicht von innen ausgehöhlt worden wäre, stünden wir jetzt ganz anders da. Ehre ihrem Andenken!

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Verleihung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

Die

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogrammpprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

je geht dahin, daß eine vollkommen klaglose Gebahrung festgestellt wurde. Der Bericht wird unter Erteilung der Entlastung mit Dank zur Kenntnis genommen. 3. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen werden entsprechende Fondsrücklagen für Schadensbehebungen an den städtischen Objekten und als Steuerreserve beschloffen. 4. Dem Ansuchen des deutschen Turnvereines um die Ueberlassung eines Grundstückes zum Baue einer Turnhalle wird stattgegeben u. zwar wird unter Herstellung eines Erbzinnsverhältnisses (?) und unter gewissen Vorbehalten (bauliche Ausgestaltung, beschränkte Mitbenützung) ein Teil der sogenannten Schulwiese in Aussicht genommen. 5. Ueber Ansuchen der Invaliden-Gesellschaft wird beschloffen, auf die Ausübung des Vorverkaufsrechtes bezüglich des auf der Baustelle Nr. 13 erledigten Objektes unter bestimmten, die Rechte der Stadtgemeinde währenden Bedingungen zu verzichten. 6. Dem Ansuchen der Invaliden-Gesellschaft um Uebertragung der einzelnen Baustellen ins persönliche Eigentum der Siedler wird nur bezüglich der 15 bisher verbauten, bzw. in Verbauung begriffenen Baustellen stattgegeben. Hinsichtlich der übrigen Baustellen hat der bisherige Rechtszustand aufrecht zu bleiben. 7. Ueber Ansuchen wird dem evangelischen Pfarramt eine einmalige Zuwendung im Betrage von 50.000 K für die Ergänzung und Vergrößerung der Jugendbibliothek bewilligt. 8. Zu dem Antrage auf eine Erhöhung der Dienstbezüge des Gemeindeführers wird festgestellt, daß diese Bezüge in Amstetten bereits das ortsklassengemäße Höchstmaß erreicht haben. Nachdem bereits eine neuerliche Aktion auf Erhöhung dieser Gebühren im Zuge ist, wird beschloffen, nach Maßgabe des Ergebnisses dieser Aktion die gegenständlichen Gebühren auf das neue ortsklassengemäße Höchstmaß zu erhöhen. Zur Bedeckung der erhöhten Auslagen wird 9. beschloffen, die dormalen mit 1000 K festgesetzte Totenbeisagegebühr in dem Maße zu erhöhen, als dies durch die neuen Bezüge des Gemeindeführers bedingt werde, wobei eine Höchstgrenze von 9000 K nicht überschritten werden darf. 10. Die Hundesteuer wird für das Jahr 1923 mit 5000 Kronen und Ertrag der Markentosten festgesetzt. Für Hunde unter 1/2 Jahr ist keine Gebühr zu entrichten. 11. Für die Unterstützung der nicht in geschlossener Armenpflege stehenden Ortsarmen wird ein Betrag von 300.000 K bewilligt. Nach Erledigung der Tagesordnung stellt G. R. Schimel als Mitglied der städtischen Gebäudeverwaltung an den Herrn Bürgermeister die Anträge, ob ihm von Seiten der betreffenden Beamtenstellen bereits Mitteilung gemacht wurde, daß in der Nacht des vorhergehenden Tages in der Kanzlei des Elektrizitätswerkes ein Zimmerbrand ausgebrochen sei, verursacht dadurch, daß vergessen wurde, den dort befindlichen elektrischen Ofen beim Weggang aus der Kanzlei auszuschalten. Der Ofen war ohne Isolierung in nächster Nähe eines Leuchtendes angebracht, und ist auch dieser Tisch sowie ein Stück des Fußbodens ausgebrannt. Herr Bürgermeister bemerkte hierzu, daß ihm eine amtliche Mitteilung bisher noch nicht gemacht wurde, doch habe er bereits die nötigen Schritte eingeleitet.

Beim Bekanntwerden dieser Tatsache ist wohl jedem der Schreck in die Glieder gefahren, bei der Erinnerung daran was hier für eine furchtbare Katastrophe durch eine Nachlässigkeit hätte entstehen können. Wie wir hören, wurde der Zimmerbrand nicht durch den elektrischen Heizofen, sondern durch eine Kochplatte verursacht, welche bei gemüthlichem Zusammensein zu nächstlicher Stunde auf den Leuchtentisch gestellt, in Gebrauch genommen und schließlich in der frohen Laune abzuschalten vergessen wurde.

Der Männergesangverein veranstaltet zu Silvester einen Familienabend u. zw. nur für ausübende und unterstützende Mitglieder und deren Familien. Nichtmitglieder können wegen Platzmangel nicht zugelassen werden. Beginn 8 Uhr im Hotel Schmidl. Eintritt 5000 Kronen. Mitgliedstärkte mitnehmen.

D. u. De. Alpenverein. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Sektion Amstetten wurde am Sonntag den 17. Dezember 1922 im Saale des Großgasthofes Hofmann abgehalten. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Vorstand Herrn G. Danziger wurde die Versammlung für beschlußfähig erklärt. Aus dem vom Vorstande in ausführlicher Weise und mit viel Humor erstatteten Tätigkeitsberichte, der bei den Anwesenden großen Beifall auslöste und aus den Ausführungen der Leiter der Jugendgruppe und Rettungswache ist zu erwähnen: Im abgelaufenen Vereinsjahr, dem 13. seit dem Bestehen der Sektion setzte dieselbe mächtige Triebe an, welche in dem fortwährenden Anwachsen der Mitgliederzahl zum Ausdruck kommen. Die Sektion hat gegenwärtig 369 Vollmitglieder und 66 Angehörige der Jugendgruppe, so daß sie insgesamt 434 Köpfe zählt, gegenüber dem Vorjahre mit 175, um 259 mehr. Die alpine Tätigkeit hatte unter der im abgelaufenen Jahre herrschenden „Cadornawitterung“ und bei den Schwierigkeiten mit denen gleichzeitig jeder einzelne zu kämpfen hat, (heißt es doch bei jeder Bergfahrt vor allem „tue Geld in deinen Beutel“), sehr zu leiden. Die Mitglieder mußten sich mit der Führung von Sektionsausflügen auf die Spindeleben, den Eisenerz Reichenstein, Lugauer, Tamihsbachsturm, Natterkogel, die Mählsingerhütte und das Hochkar begnügen. Von den Bergfahrten Einzelner seien die Touren in den Dekal- und Zillertaler Alpen, auf die Wildspitze, Breithorn, Großglockner und Felbertauern, sowie im Steinernen Meer hervorgehoben. Was den Uebrigsten nicht gönnt war an Bergfreuden auszukosten, das verübte die Sektion durch die Vorführung im Bilde zu ermöglichen und bereitete gewiß die Darbietung des

Films „die Wunder des Schneeschuh“ und die von Herrn Dr. Förster gehaltenen Lichtbildervorträge über die Dolomiten allen Besuchern das Vergnügen, welches der ausübende Alpinist so sehr schätzt. Die Sorge um den Nachwuchs im Verein und das Zutreten jugendlicher Bergfreunde gab Veranlassung zur Schaffung der Jugendgruppe, welche unter der umsichtigen Leitung des Herrn Lehrers Krainz eine rege Tätigkeit entfaltete. Der rege Trieb zur Betätigung unter den begünstigten Mitgliedern der Sektion führte zur Schaffung einer alpinen Rettungsstelle. Die hierzu notwendigen Mittel wurden durch das Erträgnis des Dank dem Entgegenkommen der hiesigen Kinoleitung in eigener Regie geführten Uraniafilms und durch die von den diensteifrigen Damen der Sektion veranstaltete Sammlung aufgebracht. Ein Ausrücken der Rettungsmannschaft wurde Gott sei Dank nicht nötig und brauchte sie daher keiner lieben Seele das „Signum aus is“ allerhöchst nach dem glücklich verlaufenen Absturze zu überreichen. Als dauernder Erfolg des abgelaufenen Vereinsjahres kann auch die Erwerbung eines Amstettner Zimmers auf der Hütte am Felber-Tauern (Glocknergebiet) gewertet werden. Der hierzu aufgebrauchte Betrag bildete nicht nur für die Schwestersektion St. Pölten eine gewiß willkommene Unterstützung beim Ausbau ihrer Hütte, sondern es wurde dadurch in einer ungemein lohnenden und tourenreichen Bergwelt ein Stützpunkt geschaffen, der für die zukünftigen Unternehmungen der Tauernbesucher aus unserem Kreise von wertvollster Bedeutung sein wird. Der Vorstand sprach den vielen Spendern, insbesondere jenen, die ihre gezeichneten Darlehen in ansehnlicher Höhe zu guter Lege in Geschenke verwandelten, den Dank aus und empfahl das Amstettner Zimmer ihrer weiteren Fürsorge und Beachtung. Die Damen hofft er für ihre Mühewaltung bei der Sammelstätigkeit durch die Veranstaltung des 1. Alpenvereinstanzens im neuen Jahre am besten zu entschädigen. Die vom Ausschusse vorgeschlagenen Satzungsänderungen, über die Herr Dr. F. Hanbauer referierte, wurden von der Versammlung genehmigt. Durch dieselben wird insbesondere die Mitgliederaufnahme neu geregelt und hofft man dadurch die Reihen der Mitglieder des Alpenvereines nach der Richtung hin zu stärken, daß die bergsteigerischen Interessen bei Neuaufnahme von Mitgliedern in erster Linie gewahrt bleiben. Die Mitgliedsbeiträge für 1923 wurden wie folgt festgesetzt: A-Mitglieder in Amstetten zahlen 15.000 K, auswärts 20.000 Kronen, B-Mitglieder 8000 K bzw. 10.000 K, Sektionsangehörige 5000 bzw. 7000 K. Die Jugendgruppe ist von Beiträgen befreit. Die Neuwahl des Ausschusses hatte, nachdem Herr Danziger erklärte, aus beruflichen Gründen eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, folgendes Ergebnis: Obmann Herr Robert Krainz, Stellvertreter Herr Dr. Ernst Hanbauer, Schriftführer Herr Franz Schüller, Stellvertreter Herr Karl Hidersperger, Zahlmeister Herr R. Mayr, Stellv. Herr M. Rieger, Leiter der Jugendgruppe Herr Theodor Lang, Wanderwart Herr Anton Fircher, Beiräte die Herren Danziger, Ladinger und Steiner. Zu Rechnungsprüfern wurden bestimmt die Herren: Edwin Paar und Josef Gruber. In des Schiedsgericht wurden die Herren Dr. Förster, Gend.-Zup. Kubitschek, Ferd. Edelmann und als Ersatzmann Herr Alois Hofmann entsendet. Herr Krainz als neugewählter Obmann würdigte noch in bewegten Worten die Verdienste des abtretenden Vorstandes um das Ausblühen der Sektion, worauf Herr Danziger die Versammlung schloß, mit der Bitte, wie bisher einmütig zusammen zu wirken, damit unsere Heimatssektion stets ein würdiges Glied des großen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines bilde. Bergheil!

Helft den deutschen Hochschulen durch die Tafel! Auf Grund des Aufrufes sind bisher eingezahlt worden: Familie Alois Hofmann 100.000 K, Familie Dr. Wilhelm Schramm 100.000 K, Familie Mitterdorfer 100.000 K, Theresie Himmelsberger 20.000 K, Jul. Rechner 10.000 Kronen. Summe 330.000 K. Fortsetzung des Spendenaufrufes folgt. Zahlungen sind an die Zentralbank Amstetten zu leisten. Deutschösterreichischer Schutz- und Trutzbund Amstetten.

Bolsbücherei Amstetten. Nächste Bücherausgabe am 14. Jänner 1923.

Bahnhofsgastwirtschaft Amstetten. Ab 20. Dezember Ausschank des berühmten 16 grad. Weihnachtshodes aus der Brauerei Kaltenhausen. Ferners macht der Bahnhofswirt die geehrten Gäste auf seine Loibner-Spätzle aus dem sonnigen Jahre 1921 ganz besonders aufmerksam.

Todesfall. Am Freitag den 15. d. M. verschied nach langem Leiden Herr Johann Oberleitner, Gemischtwarenhandler, im 80. Lebensjahre. Mit ihm sank einer der ältesten Bewohner Amstettens ins Grab. Die sturmbelegte Zeit des Jahres 1866 führte ihn als Soldaten nach Aschaffenburg. Er war Mitglied der Marktmusikkapelle bis zu ihrer Auflösung bei Kriegsausbruch. Als Kapellmeister seiner eigenen Musikkapelle spielte er auf Jahrmärkten, Bauernhochzeiten und Bällen und ist in der ganzen Umgebung gut bekannt. Durch 30 Jahre war er ein eifriges Mitglied des Kirchenchores. Dennoch brachte man nach dem Ableben des damaligen Regenschoris die Taktlosigkeit auf, ihn von der Stätte seines langjährigen Wirkens hinauszusweisen. Von der Wertschätzung, die er genoß, gab besonders die zahlreiche Beteiligung der Handels- und Gewerbetreibenden bei dem am Sonntag den 17. d. M. stattgefundenen Leichenbegängnisse Zeugnis. Er ruhe sanft!

Eislaufplatz. Da wir Amstettner unseren „Eislaufplatz“ glücklich verloren haben, so war es unserer Jugend die letzten Jahre nicht möglich, die Schlittschuh-

zu verwenden. Nun ist unser Verschönerungsverein auf die gute Idee gekommen und hat als Ersatz hierfür den Teich beim Köchhaderhof in Betrieb gesetzt. Die letzten kalten Tage — insbesondere am Sonntag, war der Platz sehr gut besucht und hoffen wir, daß sich diese Einrichtung behauptet. Die Eintrittspreise sind mäßig gehalten (Erwachsene 500 K, Kinder 300 K). Leider hat momentan das Regenwetter einen Strich durch die Pläne gemacht.

Feuerschutzangelegenheiten. Anlässlich der Behandlung des Rechnungsabchlusses der Stadtgemeinde Amstetten für das Jahr 1921 ist das Fehlen jeder Post für das Feuerwehrgewesen der Stadt aufgefallen. Wenn auch hier wie in den meisten Orten des Landes eine freiwillige Wehr besteht, die sich aus den Mitgliedsbeiträgen erhalten muß, wäre es für die Wehr doch von besonderer Bedeutung, durch die Stadtgemeinde eine jährlich jeztzeitellende Summe zu erhalten. Die Stadtgemeindevertretung, welche stets die Ansuchen der Wehr weitgehend berücksichtigt und überhaupt immer ein großes Entgegenkommen bewies, würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie in der Zukunft Mittel und Wege finden würde, durch Einhebung eines Zuschlages auf irgendeine Gemeindegabe alle Stadtbewohner ausnahmslos zur Beitragsleistung für die freiwillige Feuerwehr heranzuziehen. Es wird in der Zukunft unmöglich sein, die Bedürfnisse der Wehr, die wie wenig andere des Landes über ausgezeichnete, zeitgemäße Löschmittel verfügt, deren Erhaltung und Betrieb jedoch auch namhafte Kosten verursacht, allein durch freiwillige Beitragsleistung der Vereinsmitglieder zu decken. Ja, wenn alle Hausbesitzer und selbst alle Mietparteien einen ihrem Besitz entsprechenden Betrag leisten würden, dann wäre eine besondere Feuerwehrgabe nicht nötig. Leider aber sind eben wieder nur ganz bestimmte Kreise diejenigen, die wie überall auch bei der Feuerwehr als die einzigen Beitragenden aufzutreten. Da aber niemand, selbst ein Untermieter nicht vor Feuerhader sicher ist, soll eben eine Beitragspflicht eingeführt werden. Aus den auf diese Art eingehenden Mitteln soll aber nicht nur die Feuerwehr ihre Beiträge erhalten, sondern die Anschaffung von notwendigen Einrichtungen, welche der Wehr ein zielbewusstes, wirksames Arbeiten ermöglichen dadurch gedeckt werden. Der Großteil der heimischen Bevölkerung wiegt sich in dem Glauben, daß durch die Bauart der Stadt jede größere Feuersbrunst ausgeschaltet ist und daß ja auch durch die Wasserleitung ein größeres Brandunglück unmöglich sei. Die am Mühl- und Edlabache gelegenen Stadtteile (Hauptplatz, Ardagger-, Kirchen-, Wörth-, Rathaus-, Kloster-, Ybbs-, Kofegger- und Mühlenstraße, der obere Teil der Wienerstraße ferner die Wieden und Teile des Grabens) sowie die in der Nähe von den Teichen (Köchhaderhof, Sehnauer, Lehner und Ziegelei) befindlichen Stadtteile und Einzelbaulichkeiten haben einen Wassermangel nicht zu befürchten. Beunruhigend wird die Wasserversorgung dort, wo diese allein auf die Wasserleitung angewiesen ist. Der Bedarf der Autospritze, die ja dazu da ist, rasch am Brandplatz einzugreifen, ist ein derartig großer, daß stets zwei Hydranten zusammengekuppelt werden müssen. Der Rohrdurchmesser ist in jenen Teilen, wo eben nur mit Hydrantenbezug zu rechnen ist, ein derartig geringer, daß auch die Kuppelung unzulänglich wird, weil eben nicht genügend Wasser zufließt. Eine Ausnahme hiervon bildet nur die Bahnhof- und Rubaststraße, weil dort in jeder Straße der Strang einer anderen Wasserleitung verlegt ist, ein Kuppeln von Hydranten daher den entsprechenden Erfolg haben wird. Doch auch in diesem Falle könnte nur die Autospritze allein aus der Wasserleitung gespeist werden, ein Ankuppeln anderer Löschgeräte, wie z. B. Motorspritze oder die Handdruckspritze der Bahnfeuerwehr ist auch in diesem Falle ausgeschlossen. Dabei ist aber zu bedenken, daß die ausreichende Versorgung eben nur in obigen Straßenzügen möglich ist. Viel ungünstiger sind die Verhältnisse entlang des Bahnhofes in der Schmidl-, Schreihof- und Reichsstraße sowie in der Fabriksstraße und deren Nebenstraßen. Und gerade in diesen Stadtteilen befinden sich große Brandobjekte. Abgesehen von den Uebernachtungsgebäuden der Bundesbahn sind dort nebst dem Personenbahnhofe die Magazinsanlagen, das alte Rubastmagazin, die Fabriken Avenarius, Bohl, Scheid, Rütgers und das neue Rubastmagazin. Wenn auch bei Bränden am Personenbahnhofe und des Gütermagazins die Wasserlieferung durch die Kraniche nach Schaffung einer entsprechenden Zufahrt möglich sein wird, sind die Feuerwehren bei allen anderen Objekten rein auf die Wasserleitung angewiesen. Der Lewingbach, der an einigen Objekten vorbei fließt, kann als da u e r n d e Wasserbezugsquelle nicht in Betracht gezogen werden, da seine Wassermenge zu stark von den Witterungsverhältnissen beeinträchtigt wird. Aber gerade dieser Bach ist bei Bränden im unteren Viertel von äußerster Wichtigkeit, durch Schaffung von ganz unwesentliche Kosten verursachenden Einrichtungen kann eine ausgezeichnete, ausgiebige Wasserbezugsquelle geschaffen werden. Zwei Möglichkeiten kommen in Betracht. Entweder es werden auf beiden Seiten des Steges bei dem Umformerhäuschen Stauwehren eingebaut, die sich bei plötzlichem Hochwasser selbsttätig öffnen oder aber es werden dort Brunnen (mit eingebauten Saugstücken) angelegt, in welche das Wasser des Baches ständig zu und abfließt. Ein Tiefbehälter für Regenwasser müßte, um bei Bränden der Rütgerschen Säge von zwei Seiten angreifen zu können, was im Interesse des ganzen Fabrikviertels zu geschehen hätte, an der Ecke der Fabriks- und Wienerstraße angelegt werden. Solche Tiefbehälter wären aber auch in Dingfurth anzulegen, weil dort die

Wasserbeschaffung die allernünftigste ist, aber strohgedeckte Häuser und Wohnbaracken als gefährliche Brandobjekte vorhanden sind. Ins Auge zu fassen aber ist auch bei Errichtung irgend eines neuen städtischen Gebäudes, das allerdings in der Stadt sein müßte, die Schaffung eines neuen, entsprechenden Gerätehauses. Das derzeitige ist erstens viel zu klein und zweitens, als Wichtigstes, eine Mausefalle. Hätte z. B. der vorige Woche durch Unachtsamkeit in der Kanzlei des Elektrizitätswerkes ausgebrochene Brand genügend Luft gehabt, so wäre ein Durchbrennen nach oben und unten bis zur Entdeckung nicht auszuhalten gewesen. Und wäre dies eingetreten, dann hätten die Flammen an den am Boden befindlichen Vorräten des Elektrizitätswerkes und den Lagerbeständen der unterhalb der Kanzlei befindlichen Hutmacherei ausgiebige Nahrung gefunden und es wäre ein Uebergreifen des Brandes auf die im Hofe befindlichen Baulichkeiten nicht ausgeschlossen gewesen. In diesem Falle hätte die Feuerwehr sich erst durch den hinter dem Zeughaus befindlichen Garten eine Ausfahrt auf den Graben schaffen müssen, was nur unter großem Zeitaufwande möglich gewesen wäre. Um diese Jahreszeit wirkt aber ein anderer Umstand stets hemmend auf die Ausfahrtgeschwindigkeit ein. Im Gerätehaus befinden sich die beiden Benzingeräte, weshalb die Unterhaltung eines Feuers im dort befindlichen Kohlenofen aus Sicherheitsgründen ganz und gar unstatthaft ist. Wegen Frostgefahr muß daher das Kühlwasser aus den motorischen Geräten abgelassen werden, die Nachfüllung erfordert aber immer kostbare Minuten. Dabei aber tritt noch der Nachteil hervor, daß das Schmieröl stinkt, die Motore sowie das Benzin ganz kalt sind, daher das Anzünden der Motore nur langsam und unter großer Mühe zu bewerkstelligen ist. Das seinerzeitige Geich um Aufstellung eines elektrischen Ofens im Gerätehaus wurde mit der Begründung abgewiesen, daß das Leitungsnetz diese Belastung nicht verträgt. Der Brand in der Kanzlei, dem ein Zeichentisch und mehrere Quadratmeter Fußboden zum Opfer fielen, hat aber gezeigt, daß elektrische Apparate wohl für Privatbedürfnisse angebracht werden können, für allgemeine und öffentliche Zwecke dies jedoch undurchführbar ist. Hoffentlich zeitigt die Untersuchung des Brandfalles das Ergebnis, daß die Kanzlei usw. nur durch einen Kohlenofen zu heizen wäre, wozu ja der im Gerätehaus befindliche verwendet werden könnte, und daß der elektrische Ofen der Kanzlei im Gerätehaus aufgestellt wird, wo er gewiß am richtigen Platze wäre. Die Stromkosten werden wohl keine so unerwünschten sein, daß dadurch die Schlagfertigkeit der Feuerwehr so stark beeinträchtigt werden muß. Ich möchte aber auch noch die Aufmerksamkeit der berufenen Amtswalter darauf lenken, daß bei der Brücke über den Edlachbach in der Nähe der Baracke am Eislaufplatz Rillen zum Auf- und Absteigen eines Staubrettes sind, das Brett jedoch nicht vorhanden ist. Dieser Umstand kann bei einem allfälligen Brande der Baracke äußerst unangenehm werden, weshalb die Behebung dieses Mangels ebenfalls ehestens angeordnet werden sollte. J. H.

Welche Werte die kriegsinvaliden Siedler Umstellers geschaffen haben, ging aus einer zu Inventurzwecken in der vergangenen Woche vorgenommenen Schätzung hervor. Während im Frühling 1921 das Kapital, mit welchem der Siedlungsbau begonnen wurde, insgesamt K. 180.000 betrug, besteht derzeit das Siedlervermögen aus folgenden Werten: 1. Circa 25.000 m² Grundbesitz, 2. 5 bereits bewohnte Einfamilienhäuser, 3. 7 im Rohbau unter Dach gebrachte solche Objekte, 4. 4 im Rohbau bis zur Dachgleiche gediehene Häuser, 5. 10 bis zur Kellergleiche gediehene Objekte, 6. Eine große gemauerte Wertstättenhalle mit 10 wertvollen Maschinen, sowie große Vorräte an Werkzeugen und Baumaterial aller Art. Die Schätzung ergab Werte im Betrage von ungefähr 3 Milliarden Kronen. Und trotz dieses Milliardenwertes kämpfen die Siedler seit Monaten einen schweren Kampf um ein bißchen Barkredit, den sie für ihren Zementwarenbetrieb brauchen und konnten nur von der Sparkasse sage und schreibe 4½ Millionen Kronen bekommen, sonst nichts. Es wäre wohl sehr geboten, unseren wackeren Siedlern ausgiebiger beizustehen, zumal als der Waggon Portlandzement etwa 15 Millionen Kronen kostet. Sparbarkeit ist wohl am Platze und Vorsicht ist und war stets die Mutter der Weisheit — aber man spare nur dort, wo Sparbarkeit der Allgemeinheit nicht größeren Schaden, als Nutzen bringt, und man übe Vorsicht, wo solche vornöten wäre. Das schon soweit vorgeschrittene Umstelter Kriegsinvaliden-Siedlungswerk ist heute bereits eine Volksnotwendigkeit geworden, muß vollendet werden und bietet gewiß Deckung genug für ein wenigstens halbwegs ausgiebiges Darlehen, das den armen Invaliden als Betriebskapital für ihre Zementwarenerzeugung dienen kann, deren Reinertrag ja dem heimatischen Siedlungsbau — und somit wieder der Allgemeinheit zugute kommt. Also — bitte — etwas weniger Engherzigkeit!

Markt Döb. (Schulchristbaumfeier.) Sonntag den 17. Dezember veranstaltete der Lehrkörper der hiesigen Volksschule im Gasthaus Grundner eine Christbaumfeier. Der Saal war bis auf letzte Plätze gefüllt und viele Neugierige mußten unverrichteter Dinge wieder den Heimweg antreten, denn es war ganz unmöglich die Anmenge von Zuhörern im Saale unterzubringen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Herrn Oberlehrer E. Menne wurde das reichhaltige und gut gewählte Programm durch ein Weihnachtsgedicht, das von einer Schülerin mit besonderer Innigkeit vorgetragen wurde, ein-

geleitet und der stille Beobachter konnte in manchem Mutterauge ein heimliches Tränlein erblicken. Hierauf ertönte aus vollen Jugendkehlen das alte sizilianische Volkslied „O Sanctissima“. Gleich darauf spielten Schulkinder ein herziges Weihnachtspiel, betitelt „Im Märchenwalde“. Alle Gestalten unserer schönsten deutschen Märchen, wie Hansl und Gretl, Rottkäppchen, Knecht Rupprecht, den Winter, Weihnachtsengel usw. konnte man in diesem Märchenwalde sehen und sie gefielen nicht nur durch ihr prächtiges Aussehen, sondern auch durch ihr gutes und stotteres Spiel, sowohl den Kindern als den Erwachsenen ungemein. Mehrere längere Pausen wurden durch sinnreiche Gedichtlein, Wechselgespräche und Lieder ausgefüllt. Hierauf erfolgte ein zweites Weihnachtspiel, „Die Arbeit oder der Stein der Weisen“. Auch dieses Stück wurde von größeren und kleineren Schulkindern mit viel Fleiß und Geschick aufgeführt und fand gleichfalls bei Groß und Klein lebhaften Beifall. Zum Schluß erfreute sich noch das Auge der Zuschauer an einem lebenden Bilde, dargestellt von sämtlichen mitwirkenden Kindern, wobei das alte, aber immer wieder neue, wunderschöne Weihnachtslied „Die heilige Nacht“ durch den Saal ertönte. Bei brennendem Weihnachtsbaum fand dann noch die Beteiligung der Schulkinder und der kleinsten, noch nicht schulpflichtigen Kinder mit je einem Säckchen voll süßen Geheimnissen statt, sodaß alle freudigen Herzens wohlgenut ihren Heimweg antreten konnten und dieser Tag auch jedem nicht nur in froher, sondern auch süßer Erinnerung verbleiben wird. — Der mühsamen Aufgabe dieser Weihnachtsfeier stand dem Lehrkörper besonders tatkräftig Frau Oberlehrer Anna Menne zur Seite, die in uner-müdlicher Weise für die Kostümierung der Spieler sorgte und diese so heitliche Arbeit in recht origineller Weise glänzend durchführte. Auch den Herren Bürgermeister Franz Gruber, Ortschulaußseher, Josef Ettlinger und Uhrmacher und Mechaniker Anton Hochholzer, sowie den Vertretern der freim. Feuerwehrt Markt Döb., die den Ordnungsdienst übernahmen, gebührt für das Zustandekommen dieser Feier großes Verdienst. Besonders Dank gebührt namentlich Familie Grundner, die in lebenswürdiger Weise sowohl den Saal als auch zahlreiches Bühnenmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellte, ferner Frau Lisa Reitmayer aus Meran, die ihre alte Heimat noch nicht vergessen und der Schule die namhafte Summe von 30.000 K übermittelte. Dank auch Herrn Franz Schmitz, Kaufmann, hier, der es ermöglichte, einige Kinder mit warmen Wintersachen zu bedenken. Nicht zuletzt noch Dank den Eltern der Kinder und Bewohner des Marktes, die in recht herzhafter und ausgiebiger Weise für die Schulkinder Badewerk spendeten. Auf vielseitiges Verlangen wird die Feier Donnerstag den 21. Dezember nochmals aufgeführt. Der Vortrag beider Vorstellungen wird zur Anschaffung von Armenbüchern, Heften und sonstigen Schulheften verwendet.

Curatsfeld. (Wählerversammlung.) Sonntag den 17. ds. fand in dem Gasthauseaal der Frau Theresia Gruber eine massenhaft besuchte Wählerversammlung statt, in welcher der Abg. Herr Hans Höller aus Amstetten und der Nationalrat Herr Hermann Geyer aus Gerschnitz über die gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse ausführlich berichteten und hierfür reichlichen Beifall erhielten.

Aus Ybbs und Umgebung.

** Gemeinderatsitzung am 16. Dezember 1922. Bürgermeister Franz Kirch eröffnet um 4.15 Uhr die Sitzung und begrüßt die Anwesenden. GR. Toisl ist durch Krankheit entschuldigt. Sodann wird in die Tagesordnung eingegangen. 1. Vorlage der geprüften Rechnungen für das Jahr 1921 u. zw.: a) des Kammeramtes, b) der Großkommune inklusive des Friedhofs, c) der elektrischen Straßenbahn und d) des Bürgerhospitals Ybbs. Werden nach einem eingehenden Bericht des GR. Salomon genehmigt. 2. Beschlussfassung betreffs Verwendung des Kaufschillings von dem sogenannten Halterhäusl in Waasen. Wird beschlossen den Erlös hiefür den beteiligten Katastralgemeinden in eigener Verwaltung zu überlassen. 3. Beschlussfassung betreffs Waisenhausdarlehensrückzahlung. Wird die Rückzahlung beschlossen. 4. Ansuchen der Privat-Mädchenvolksschule um Vergütung des Holzschneidelohnes und Nachlaß vom Wasserzins. Wird bewilligt. 5. Beschlussfassung betreffs Regelung der Wohnzins in den Gemeindehäusern. Wird über Antrag des GR. Dr. Jedit bis zur nächsten Sitzung rückgestellt. 6. Ansuchen der elektrischen Straßenbahn um Ueberlassung der Scheuer in der Hallergasse. Wird bewilligt. 7. Ansuchen des Deutschen Schulvereines um eine Spende. Wird von den anwesenden Gemeinderäten im Wege einer Sammlung der Betrag von 20.000 K gespendet. 8. Beschlussfassung über den Lokalbedarf des Gastgewerbeansuchers des Herrn Josef Schmecker in Piesenegg Nr. 25. Wird bewilligt. 9.

Der beste Beweis

für die tatsächlich unerreicht seine Qualität des von der Firma Adolf J. Tige in Linz als Spezialität erzeugten

Kaiser-Feigenlaffees

ist der stetig zunehmende Konsum und der treue, langjährige Kundentanz, welcher sich trotz aller Reklameanstrengungen der Konkurrenz nicht von dem als bewährt befundenen Fabrikat abbringen läßt.

Beschlussfassung betreffs Abschaffung des Alois Moser, Hilfsarbeiter dzt. Piesenegg 19 wohnhaft. Wird beschlossen. 10. und 11. Ansuchen des Herrn Adolf Fimmel und der Frau Hedwig Wohlfahrtsberger um Aufnahme in den Heimatsverband in Ybbs. Werden bewilligt. 12. Bestimmung der Höhe der Hundesteuer. Wird mit 10.000 Kronen für Haushunde und 20.000 K für Luxushunde festgesetzt. Schluß der Sitzung 7.30 Uhr.

** Zulfelzer. Die am 17. ds. vom hiesigen Turnverein veranstaltete Zulfelzer nahm einen erhebenden Verlauf. Herr Wanderlehrer Fink des Deutschen Turnerbundes 1919, schilderte in formvollendeter, zu Herzen gehender Rede die Bedeutung der Zulfelzer wofür er reichen Beifall erntete. Sodann stiegen in abwechslungsreicher Folge Scharlieder und Musikvorträge des vortrefflichen Salonorchesters des Gesangs- und Musikvereines. In der Pause wurde die Verlosung der Tombolapenden vorgenommen, bei welcher sehr schöne und wertvolle Treffer erzielt wurden. Eine von Herrn Wanderlehrer Fink eingeleitete Sammlung ergab den ansehnlichen Betrag von 98.200 Kronen als Zulfelzer für den Deutschen Turnerbund (1919). Zum Schluß sprach Dietwart Herr Heinrich Steinacker allen Anwesenden, welche zum Gelingen des schönen Abendes beigetragen, den herzlichsten Dank des Turnvereines aus, mit der Bitte, demselben auch in Zukunft ihr Wohlwollen zu bewahren.

** D.ö. Gewerbebund — Ortsgruppe Ybbs. Die Ortsgruppe hielt am Freitag den 15. ds. im Gasthause Elser ihre erste Monatsversammlung ab, welche einen besonders guten Besuch aufwies. Der Obmann Herr Fr. Schatz eröffnete nach kurzer Begrüßung die Versammlung, erläuterte Zweck und Ziel der gewerblichen Organisation und betonte besonders den vollständig unpolitischen Charakter dieser Bewegung, welchen unter allen Umständen zu erhalten die Absicht des Obmannes und Ausschusses ist. Hierauf brachte Herr Hebenstreit-Kemmelbach einen mit Beifall aufgenommenen Bericht über die Gewerbetätigkeit in Burgstall, an welchem er gemeinsam mit einigen Kollegen als Delegierter teilnahm. Eine besondere Note gab der Versammlung die Anwesenheit des Herrn Präsidialrates Vinzenz Döschner, welcher einen äußerst fesselnden Vortrag hielt, wobei er über gewerbliche Fragen, insbesondere Steuer- und Hauswesen sprach. Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine ausgezeichneten Ausführungen. Herr Bürgermeister Franz Kirch, welcher nunmehr das Wort ergriff, sprach über die Bezirksabtrennung der verschiedenen Gemeinden und konnte jeder Anwesende aus dem Vortrag mit größter Freude entnehmen, daß wir in unserem Bürgermeister einen Mann an der Spitze haben, welcher stets bemüht ist, die Stadt vor Schaden zu bewahren und eifrig für das Wohl der Gewerbetreibenden eintritt. Der Herr Bürgermeister legte den Anwesenden nahe, am Ausbau der gewerblichen Organisation mitzuarbeiten, die Versammlungen fleißig zu besuchen und innerhalb des Gewerbebestandes Einigkeit zu bewahren. Nachdem nichts mehr vorlag, schloß der Vorsitzende die so schön verlaufene Versammlung. Die nächste Versammlung findet im Jänner statt und werden die Mitglieder eingeladen. Kommt alle!

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung

Alsbach. (Weihnachtsbeteiligung.) Wie alljährlich führten auch heuer Herr Ortsbürgermeister Schütz und Herr Kirchwegger namens der Gemeinde eine Sammlung zu einer Weihnachtspende für die Ortsarmen durch, die rund eine Million ergab. Rund 300.000 K sammelte Herr Adjunkt Sailer zum größten Teile unter den Bundesbahnangestellten. Der Umstand, daß die hiesige Molkerei (Direktor Gutschmid) für diesen Zweck Lebensmittel zu einem sehr gering bemessenen Preise abgibt, ermöglicht es, sämtliche Ortsarme (26 Köpfe, bezw. 16 Parteien) mit je einer in Butter, Mehl, Kartoffeln und Obst bestehenden Lebensmittelspende und 20.000 K in Bargeld zu betheilen, sowie auch den fünf nach Alsbach zurückgehenden Inhabern des Bezirksaltersheimes St. Peter i. d. Au als kleine Erinnerung ihrer Heimatgemeinde 25.000 K zu überweisen.

Biberbach. (Einbruchsdiebstahl.) Es wird immer schöner. In der vorigen Woche drangen in das in Dieming gelegene Haus des Bauern Leopold Halbmayr Diebe ein, deren Frechheit so ziemlich alles bisher dagewesene — und das ist gewiß nicht wenig — in den Schatten stellt. Aus dem Keller, dessen Fenster sie etwa um Mitternacht erbrachen, gelangten die Diebe in einen Vorratsraum und von da in die Mägdekammer. Hier beleuchteten sie die Mägde, bedrohten sie mit vorgehaltenen Revolver und taten ihnen Gewalt an, nachdem sie sich vorher überzeugt hatten, daß der Bauer, der erst eine halbe Stunde vorher von einer Jagd heimgekommen und in der Stube beim Tische sitzend eingeschlafen war, sich nicht so leicht im Schlafe stören ließ. Die Einbrecher beschmutzten alle im Keller vorhandenen Lebensmittel in nicht näher zu beschreibender Weise und suchten dann mit ihrer Beute, etwa 60 Kilo Rindfleisch und einem Elektromotor, den sie indes auf der Flucht als zu schwer zurücklassen mußten, das Weite.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Zulfelzer des Turnvereines.) Die am 16. ds. in der Turnhalle abgehaltene Zulfelzer unseres Turnvereines war sehr zahlreich besucht und nahm einen schönen und würdigen Verlauf. Die Festordnung war

sehr reichhaltig, da sämtliche Abteilungen des Vereines turnerisch auftraten. Den Anfang machte die von dem Sprecher Ignaz Hartmann geleitete Schülerinnen-Abteilung mit einem sehr hübschen Reigen — ein liebliches Bild! Die Kleinen tanzten später noch am Barren und zeigten überraschend gute Leistungen. Die Knabenabteilung turnte unter dem Vorturner H. Lichtenberger recht gewandt am Reck und bot außerdem unter Leitung des Lehrers Rudolf Tagreither sehr schön ausgeführte Freübungen und Stabstellungsgruppen. Auch die Zöglinge verdienen für den Eifer und die Geschicklichkeit, welche sie bei ihren Barrenübungen bewiesen, alles Lob (Vorturner Karl Schulz.) Die der neuzeitlichen Richtung entsprechenden, unter der Leitung Ignaz Hartmanns tadellos ausgeführten Freübungen der Turnerinnen entzückten die Zuschauer durch die Schönheit der Stellungen und die Feinheit und Anmut der Bewegungen. Auch bei den folgenden Übungen am Pferd (Vorturner Karl Arimant) zeigten die Turnerinnen eine schöne Haltung und einwandfreie Ausführung. Die zweite und dritte Kriege der Turner (Vorturner Dr. Karl Schwaiger und Eberhard Weiß) erfreute die Zuschauer mit stramm und schneidig geturnten Schwungübungen am Reck. Noch höhere Anforderungen wurden an die Turner der ersten Kriege gestellt, welchen ihr Vorturner Sepp Artmayer bei sehr schwierigen Übungen am Pferd reichlich Gelegenheit gab, Kraft, Gewandtheit und Wagemut zu erproben. Musterbildhaft waren auch die von dem Turnwart Sepp Hinternberger geleiteten Stabübungen der Turner. Den Schluß der turnerischen Darbietungen bildeten von dem Genannten entworfene, hübn aufgebaute, prächtige Pyramiden am Reck. Turner und Turnerinnen, Klein und groß, wurden für ihre Leistungen mit lebhaftem Beifall bedacht. Neben dem im Kerkenschimmer prangenden Weihnachtsbaume hielt der Dietwart des Vereines, Lehrer Ferdinand Schläger, die Zuredede; in sinnigen, formvollendeten Ausführungen sprach er über alten germanischen Brauch zur Zeit, ließ, zur Gegenwart aufsteigend, die erhebbenden Tage des Bundesturnfestes in Lira in der Erinnerung wiedererstehen und schloß mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft des deutschen Volkes. Durch starken, anhaltenden Beifall gaben die Besucher ihrer freudigen Zustimmung Ausdruck. Dann erscholl fröhlich das Scharlied „O Deutschland hoch in Ehren!“ An der Feier wirkte wie seit einer Reihe von Jahren das wegen seiner vorzüglichen Leistungen rühmlichst bekannte Streichorchester der Liedertafel mit, das die Zuhörer durch den schönen Vortrag mehrerer Musikstücke erfreute. Die Begleitung der Turnübungen auf dem Klavier besorgte in höchst anerkannter Weise Frau Anna Friedrich, eine bewährte Freundin des Turnvereines.

(Der neugewählte Ortschulrat.) Von der Markt-gemeinde wurde Herr Oberlehrer David Uchaz (Großdeutscher) und der Lehrer Herr Hermann Schöberl (Sozialdemokrat), von der Landgemeinde Herr Franz Reizinger, Besitzer des Schwabmeiergutes, Herr Michael Oberaigner, Besitzer von Göblitz, Herr Joh. Schleindhuber, Kaiser in Haindorf und Herr Johann Adlberger, Gastwirt in Salaberg (alle Bauernbündler) gewählt; außerdem gehören noch dem Ortschulrate an: Geistlicher Rat Herr Pfarrer Franz Reiningger als Vertre-

ter der katholischen Kirchenbehörde und Oberlehrer Georg Paulmayer als Vertreter der Schule. Zum Obmann wurde Herr Uchaz und zum Obmannstellvertreter Herr Reizinger gewählt. Der Bezirkschulrat Amstetten ernannte Herrn Oberaigner zum Schulaufscher. In der Sitzung am 17. Dezember wurde unter anderem das Ansuchen des neugegründeten Vereines „Kinderfreunde“ um Ueberlassung eines Klassenzimmers beraten. Herr Oberl., der Obmann dieses Vereines, wollte die Nützlichkeit dieser Unternehmung beweisen. Die übrigen Mitglieder sahen aber in diesem Verein nur ein Werkzeug der sozialdemokratischen Partei und lehnten das Ansuchen einmütig ab. Die hiesige Theatergesellschaft spendete zur Anschaffung von Schuhen für arme Schulkinder den namhaften Betrag von einer Million Kronen. Der landwirtschaftliche Bezirksverein Haag widmete 55240 K für die Suppenanstalt. Der Aushilfslehrer Florian Dorfmaner ist nach Zwölftägiger Aushilfe in Rudenstein wieder an unsere Schule zurückgekehrt. Fräulein Emma Schuller ist von ihrer Krankheit genesen und hat den Schuldienst wieder aufgenommen.

Aus dem Ennstale.

Admont. (Gasselfahren.) Der Rennauschuß hat in der Sitzung vom 8. Dezember Nachstehendes über das bei den jetzigen Schneeverhältnissen sicher am Stefanitag den 26. Dezember stattfindende Gasselfahren bei den üblichen Bedingungen festgesetzt: 1. Zuchtfahren für norische Pferde aus den B. S. Liezen und Gröbming. Renngeld K 30.000. 1. Preis: Ehrengabe des Stiftes Admont, 1 Kiste Eisentüren. 2. Preis K 150.000, 3. K 100.000, 4. K 80.000, 5. Kronen 60.000, 6. Kronen 50.000. 2. Bezirksfahren für Pferde aus den B. S. Liezen und Gröbming und aus dem Bez. W.-Garsten mit Ausschluß der Pferde, welche schon auf lizenzierten Bahnen gestartet haben. Renngeld: K 30.000. 1. Preis 200.000 Kronen, 2. Preis 150.000 Kronen, 3. Preis 120.000 Kronen, 4. Preis 100.000 Kronen, 5. Preis 80.000 Kronen, 6. Preis 70.000 Kronen, 7. Preis 60.000 Kronen, 8. Preis 50.000 Kronen. 3. Hauptfahren für Pferde aller Länder. Renngeld K 50.000. 1. Preis 400.000 Kronen, 2. Preis 350.000 Kronen, 3. Preis 300.000 Kronen, 4. Preis 200.000 Kronen. Anmeldungen an den Rennauschuß Admont, Postfach 19.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriessbeschädigten, Invaliden, Witwen u. Waisen
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Hbs.

Christbaumfeier.

Sonntag den 17. fand um 1/3 Uhr nachmittags die ersehnte Feier statt. Schon um 2 Uhr füllte sich der Saal mit Kindern sowie deren Angehörigen und Gästen. Die Herren Franz Huber, Karl Weissenhofer und A. Ditschberger erfreuten groß und klein mit ihren Musikvorträgen; als dann der Vorhang der eben aufgestellten Theaterbühne sich hob, hörte man ein lautes Ah — ah. Obmann Bucheder hielt eine kurze Ansprache, wobei er allen Spendern, sowie allen jenen dankte, welche zum Gelingen der Christbaumfeier beitrugen, sodann trugen Kinder einige Gedichte vor, welche Beifall fanden. Als

besondere Einlage wurden von Kam. Menninger zwei lebende Bilder in Szene gesetzt, welche besondere Aufmerksamkeit und Beifall ernteten. Anschließend erfolgte die Beteiligung aller Kinder, sowie einiger alten armen Kriegermütter. Nachdem jedes Kind mit Würstl, Keksen, Kakao, Keds, Nusstipfl, Apfel und Nüsse beteilt war, erfolgte noch eine Verlosung diverser Sachen wie Schuhe, Strümpfe, Socken, Pulswärmer, Hemden, Gattien, Mehl, Broschen usw. Außerdem bekam jedes Kind 4000 K als Geschenk. Somit fand die Invaliden-Christbaumfeier 1922 ihren würdigen Abschluß.

Invaliden-Christbaumfeier — Spendenausweis.
(Beträge in Kronen.)

An Spenden sind eingelaufen: je 100.000 von Herrn und Frau Josef Brandstetter, Herr und Frau Hieß; je 50.000 Herr Geyer; 30.000 Herr und Frau Edlmaner; je 20.000 Herr und Frau Dir. Hanaberger, Herr Pstizner, Herr und Frau Marx, Herr Krautschneider, Brüder Injühr, Herr und Frau Podhrasnik, Herr Julius Baumgarten, Herr und Frau Pauser, Herr und Frau Untermayer; je 10.000 K Herr und Frau Pich, die Herren Huber, Math. Loos, Hochtrafer, Wittmayer, Blasko, Ungenannt; je 5000 die Herren Spahn, Dietrich, Will, Ant. Mayer, Willrich, Höbarth, Pospischn, Schwaiger Konr., Marko, Hüner, Streicher; je 3000 Herren Minglaff, Peter Krall, Einzahlungsdienst 22. Oktober; 2500 Herr Schweigerlehner; je 2000 die Herren Neff, Grasberger, Neubauer, Einzahlung 10. Dezember div. Kl. Spenden von 2261; je 1000 Bruder und Fassung; in Summa 606.761 Kronen. Die Angestellten und Arbeiter der Fa. Brandstetter spendeten einen Betrag von 144.220 K u. zw. von folgenden Herren: 15.000 H. Greindl, je 10.000 Wels-Colloredo, Vorderndörfler, Kreuzer, Losbichler, Böhr; je 5000 Mieler, Holl, Grasberger; je 3000 Kreßler, Stegmüller, Schäumüller; je 2000 Geyer, Grabner, Georg Stefan, Ortner; je 1500 Erletic, Kögl; 1200 Frischl; je 1000 von folgenden Herren und Frauen: Frühwirt, Saringer, Klausberger, Obermüller, Neubauer, Webl, Hochmuth, Silbernagl, Brandl, Holz, Bauernberger, Wigner, Hopf, Drösch, Rabl, Seisenbacher, Schaufler, Kern, Draxler, Seisenbacher Rud., Streicher, Brudner, Boglauer, Halbmayr, Wägerer, Enöfl, Maderthauer, Englbrecht, Gajner, Habinger, Samlitt, Steinbach, Willner, Kraft, Englbrecht G., Wida, Kastenhofer, Bernhardt; div. Kl. Spenden im Betrage von 4920 K. Weiters spendeten: Herr und Frau Kötter circa 250 Stück Keds, Fr. Zimmermeister Wagner 1 Kubikmeter Spreihscholz, Herr und Frau Vorderndörfler 1 Korb voll Äpfel, Herr Siedl Äpfel, Herr Piaty gab 160 Stück Waden zum Selbstkostenpreis, desgleichen Herr Guger 164 Stück Nusstipfl, Herr Teuber spendete wie im Vorjahre div. Broschen, Ringe usw. Als Theaterreinertrag „Jägerblut“ wurde ein Betrag von 701.419 K zur Christbaumfeier verwendet.

Der Spendeneinlauf zur heurigen Christbaumfeier zeigt von besonderer Opferwilligkeit edler Menschen; es sei daher allen, welche ihr Scherflein beitrugen der herzlichste Dank entgegengebracht.

Für die Ortsgruppen der Kriessbeschädigten von Waidhofen und Umgebung:
Praschinger Karl, Mezinger Karl, Bucheder Friedr.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Prima Ferkel

6 Wochen alt, halb-englische Rasse, hat abzugeben, solange der Vorrat reicht, Oekonomte Krailhof.

Wohnungs-Zeich

Zimmer, Kabinett und Küche wird gesucht. Schriftliche Anträge unter „Hoher Markt“ an die Verwaltung des Blattes. 2977

Abgebaut billigste Böhm. Bettfedern
direkt von Böhmen.

Ein Ailo graue Halbsehleiß 28.000 z. K. Handsehleiß, weiß, 36.500, 42.000, 50.000, 65.000, 95.000, edler Bauernsehleiß 110.000, Herrschaftsehleiß 145.000, Herrschaftshalbstaum 170.000, Edeltrupp 147.000, Damen: prima 218.000, 235.000, hochprima 276.000, Ideal Bedienstetenstaum 316.000. Fertige Betten. Versand franko per Nachnahme. 2964

Muster umsonst. Nichtpassendes retourn. Gahsel'sche Bettfedern-Niederlage (Gahsel & Co.), Wien 14., Gelbelgasse 9/40. Provisionsvertreter gesucht!

Bloch abmaß: büchel:

in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der

Druckerei Waidhofen a. U.

PALMA



Wollen Sie sich ein schönes Heim billig bauen? dann schreiben Sie an die Firma

G. L. Frischmann

Wien 7, Breitenfurterstraße 48, Fernsprecher Nr. 80197, dort erhalten Sie

zu günstigsten Zahlungsbedingungen

Dachdeckungs- u. Baumaterialien

Dampfbäckerei Julius Lechner, Amstetten

Zeltgemäße hygienische Betriebsführung.

Täglich 3 mal frisches Weiß- und Lurusgebäck.

Echtes Kornbrot.

Gemischtes Brot.

Ab Montag vorzügliches Früchtenbrot.

1a ungarische Weizen- u. Roggenmehle, Weizengries, Futtermehle, Gemmelbrösel, Teigwaren.

Großverkauf!

Kleinverkauf!

2943

Leder, Schuhe, Gamaschen, Lederwaren 50-60% billiger!

PREISE IM SCHAUFENSTER
F. ZEKL, WAIDHOFEN A. D. YBBS, OBERE STADT 8

Grütlein, das perfekt stenographieren, buch-
 fucht Posten in bestem Hause. Auskunft in der
 Deriv. d. Bl. 2974

Größerer tragbarer Sparherd preis-
 wert zu verkaufen. Mühlstraße 12, 1. Stod. 2958

Schöner Kuffert (Zimmerlampe) messing, für
 elektrische oder Petroleumbe-
 leuchtung, billig abzugeben bei Fr. Auer, Wey-
 rerstraße 18. 2968

Bereinshausfino Waidhofen.

Uraufführung des Films
Der Dorstaplan.

Hochlandsdrama in 5 Akten nach dem
 Roman v. Hermann Schmidt, aufgenommen
 am Königssee und Wilden Kaiser.

Montag den 25.
Dienstag, 26.
 Jedesmal um 5 u. 1/2 9 Uhr.

Gummimantel fast neu, **Zischherd**
 preiswert zu verkaufen. Auskunft i. d. Deriv. d. Bl.
Ein Kinderwagen und übertragene Kinder-
 Größe zu verkaufen. Welterstraße 27, 2. Stod.

Diebe kommen
 zu Weihnachten
 Sie **Matratzen**, Schlafautenille (ein- u.
 Diwane **zweischläfrig**) in jeder Preislage
 auch **Teilmahlung M. WEITZ**, Wien,
 auf b. Selbsterzeuger
 Darwingasse 39, 1. Min. v. Nord- u. Nordwest-
 bahnhof. — Weihnachtsverkauf bereits be-
 gonne. Schriftl. Anfragen und Aufträge
 werden schnellstens durchgeführt. 2866

Statt Karten. 2979
Hanna Lippold
Friedrich Schneßl
 Verlobte.
 Dresden, 24. Dezember 1922.

Vertreter und Reisende
 nachweisbar bei **Wirten und Restaurateuren** gut eingeführt,
 werden zu günstigen Bedingungen von leistungsfähiger, alter
Weingroßhandlung gesucht. Offerte mit Lebenslauf und
 Referenzen erbeten unter „Spezial-Weine 6948“ an Rudolf
 Mosse, Wien 1., Seilerstätte 2. 2983

Tischlerei

oder Lokal für eine solche in Waidhofen oder nähere Umgebung zu kaufen gesucht. Eventuell gegen
 Tausch einer gutgehenden Tischlerei samt Wohnung am Wiener Plage (17. Bez., Hernals). Die
 Lokalitäten derselben würden sich auch für irgend ein anderes Geschäft sehr gut eignen. Auskunft in der
 Verwaltung des Blattes. 2984

Weihnachts-Gelegenheitsverkauf
 zu herabgesetzten Preisen von
Nähmaschinen
 und
Fahrräder.

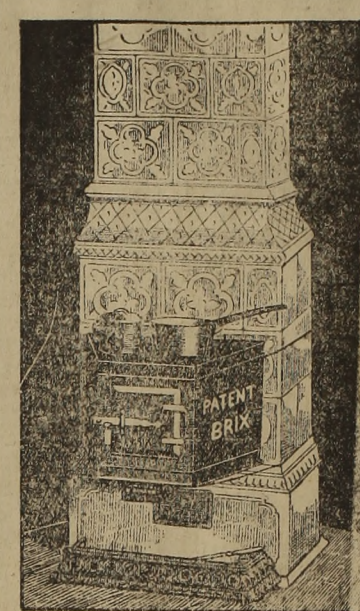
Erstklassige in- und ausländische Fabrikate im
Maschinenhaus J. Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs
 Unterer Stadtplatz 16, Fernsprecher 18.



Weltberühmt! Von jedermann als die besten und schönsten
 anerkannt, sind die geschmackvoll ausgeführt.
Hand-Harmonikas
 von **Joh. N. Trimmel, Wien, VII/3, Burggasse 123.**
 Meine Orchester-Harmonikas m. Stahlstimmen, Bombardonbässen
 und herrlichen Ton sind unübertroffen. Es wird jede Harmonika
 auch nach Angabe und Wunsch des Bestellers ausgeführt. Reich-
 haltige Kataloge gratis und franko! 2885

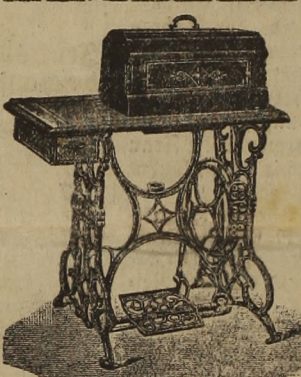
Höchste Preise
 für
Marderfelle
 und sonstige Rauchwaren zahlen stets
Brüder Korff, Felle-Eintausf
 Wien 2., Dresdnerstraße 117 und 132
 6te Innstraße nächst dem Nordwestbahn-
 hof. Telefon intern. 45715. Karte ge-
 nügt, komme sofort, auch in die Provinz
 Felle abholen. 2980

Rasch, schnell, diskret
 wird der
Antauf, Verkauf und Tausch
 von Realitäten und Geschäften jederart
 und überall ohne Provision, durchgeführt
 durch das im In- und Auslande best ein-
 geführte Unternehmen
Realitätenmarkt, Wien 9, Berggasse 2.
 Befichtigung und Informationen durch
 eigene Beamte kostenfrei. Schreiben Sie
 sofort Ihre Wünsche.



Mit wenig Holz ein
 warmes Zimmer!
 erreichbar durch den
 patentierten
Vorsatzofen
 „Brix“.

Aufmontierung und Alleinvertrieb
 für Waidhofen a. d. Ybbs:
Leo Paulitsch
 Bauschlosser am Graben.
 Warnung! Der Vorsatzofen „Brix“ ist patentiert!
 Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt und bestraft.



Wirklich billige
Gelegenheitskäufe
 zu tieferabgesetzten Preisen in
Nähmaschinen u. Fahrrädern.
 Erstklass. in- u. ausl. Fabrikate, wie
Singer- und K 950.000
 auf in Kugellagergestell
 nur in der Nähmaschinen- u. Fahrräder-
 handlung
A. Buchbauer, Waidhofen,
 Ob. St. 13.
 Fernsprecher 85.

Geladene Jagdpatronen
 Kal. 16, 20 und 12 zu 980—1000 K pro Stück, Schrote per Kilo K 14.500.
 Großes Lager in Schrot- und Kugelgewehren, Revolvern, Repetierpistolen, öster-
 reichische und deutsche Fabrikate. — Flobergewehre und Requisiten.
Wächermacherei mit elektrischen Betrieb
A. Urschitz, Amstetten, Hauptplatz Nr. 21.

Große Auswahl!

Flanelle, Barchente, Or-	Anzüge u. Ueberrockstoffe,	Kostüme, Hemden, Unter-
forde, Weben, Chiffone,	Bett-Garnituren, Stepp-	hosen, Krawatten, Selbst-
Bettuchweben, Bettzeuge,	decken, Flanelldecken, Fla-	binder, Stutzen, Goden
Nanking, Matrazengradl,	nellbettücher und Kohen.	und Schals. : Gestricke
: : Linzergradl. : :	Männer- und Knaben-	Damenjacken, Trikotware,
Mäntel, Kostüme, Kleider,	anzüge, Hosen, Kinder-	: : Gummimäntel. : :

Billige Preise!

A. Sträußl-berger's Nachfolger **Josef Weiß**, Mode, Manufaktur u. Konfektion, **Waidhofen a. d. Y.**